Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Fngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 6spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Datum- und platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 122. (Erstes Blatt.) Samstag, den 29. Mai 1915.

Italien auf der Anklagebank des Reichstages.

Des Kanzlers Anklagerede.

Berlin, 28. Mai 1915. (Privattelegr.)

Der heutigen Reichstagssitzung hatte man allenthalben mit Erwartung entgegengesehen, wußte man doch, daß der Reichskanzler heute wieder das Wort ergreifen wollte. Vor dem Reichstagsgebäude, in den Laubgängen des Tiergartens, vor allem aber im Hause selbst zeigte sich das Gepräge des großen Tages. Der Saal ist voll besetzt und auf den Tribünen drängen sich die glücklichen Besitzer einer Eintrittskarte aneinander. Auf der Empore der Regierung scharen sich um Herrn von Bethmann-Hollweg (in feldgrauer Generals-Uniform) alle Staatssekretäre und preußischen Minister mit ihren Räten.

Das Thema der Rede des Kanzlers lag nahe. Jedermann wußte, daß, als die hohe Gestalt des leitenden Staatsmannes sich erhob und auf den Saal tiefe Stille fiel, nunmehr eine Abrechnung mit dem treulosen Bundesgenossen gemacht werden würde, dem der Reichskanzler vor acht Tagen an derselben Stelle zum letztenmale die Freundeshand geboten und ihn an seine Pflichten und seinen Vorteil erinnert hatte. Heute, da Italien die Treue gebrochen und schmählichen Verrat geübt hat, klingt es anders von der historischen Stelle, an der die deutschen Reichskanzler zur deutschen Volksvertretung sprechen. Vor acht Tagen verlas Herr von Bethmann-Hollweg seine Rede mit ihren wohlabgewogenen Worten, die seinem inneren Empfinden sichtlich Zwang antaten. Heute spricht er frei, heute kann und will er sagen, wie es ihm nach dem schändlichen Treubruch unseres ehemaligen Verbündeten ums Herz ist.

Die Rede ist markig und deutsch, jedes Wort ein wuchtiger Schlag und ein dröhnendes Echo auf das exaltierte hohle und lügnerische Phrasengeklingel der italienischen Kriegshysteriker. Es wird einem wohl und leicht ums Herz bei dieser Kanzlerrede, in der kein hohles Pathos, kein unnützes Wort eine falsche Empfindungswelt vortäuscht. Nur heiliger Zorn spricht aus ihr, der echte furor teutonicus, der nicht gerne Worte macht,, sondern lieber in Taten spricht. Was bedarf es auch großer Worte, da der italienische Treubruch und Verrat so offen zu Tage liegen. Aber als schwerwuchtende Anklage gegen die treulosen italienischen Staatsmänner, als glänzendes Zeugnis der Waffentreue und beredten Ausdruck deutschen Gottvertrauens und unerschütterlichen Siegeswillens wird diese Kanzlerrede der Geschichte angehören.

11. Sitzung.

WTB Berlin, 28. Mai. (Telegr.)

Am Bundesratstische Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Tirpitz, v. Jagow, Krätke, Dr. Lisko, Dr. Solf, Dr. Helfferich, v. Löbell.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Losschlagen Italiens verhütet werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen! Das deutsche Empfinden sträubt sich, an die Möglichkeit einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren

Treubruch

mit blutigen Lettern unvergeßlich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Lebhaftes Sehr richtig! und stürmische Zustimmung.) Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat: der Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht. War von diesem nüchternen realpolitischen Standpunkte aus, der von allen moralischen Reflektionen absieht, war auch nur so gesehen dieser Krieg notwendig?

Ist er nicht geradezu sinnlos?

(Sehr richtig!) Niemand bedrohte Italien, weder Oesterreich noch Deutschland. Ob die Triple-Entente es hat bei Lockungen bewenden lassen, wird die Geschichte später zeigen. (Lebhaftes Bravo!) Ohne daß ein Blutstropfen geflossen wäre, ohne daß das Leben eines einzigen Italieners gefährdet wurde, konnte Italien die lange Liste von Konzessionen haben, die ich Ihnen verlesen habe. Tirol, Isonzo, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung nationaler Wünsche in Triest und Vorherrschaft in Albanien sowie den wertvollen Hafen von Valona. Warum haben sie es nicht genommen?

Wollen sie etwa das deutsche Tirol erlangen? Hände weg!

(Lebhafter stürmischer Beifall!) **Wollte sich Italien an Deutschland reiben, an dem Land, dem es doch in seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat** (Sehr richtig!), **an dem Land, von dem es durch keinerlei Interessengegensätze getrennt ist?** Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen darüber, daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch deutsche Truppen treffen würde. (Beifall.) **Weshalb hat Rom die Wiener Vorschläge so leichtherzig abgewiesen?** Das italienische Kriegsmanifest, ein Dokument, in dem

das schlechte Gewissen hinter hohlen Phrasen versteckt

ist (Sehr richtig!), gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch gescheut auszusprechen, was durch die Presse und durch Gespräche der parlamentarischen Wandelgänge als Vorwand verbreitet wurde, das österreichische Angebot sei zu spät gekommen und man habe es nicht glauben können. Wie steht es in Wirklichkeit? **Die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragstreue gebildet hatten.** (Lebhafte „Sehr richtig! Große Heiterkeit.)

Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür,

daß die Konzessionen durchgeführt werden würden. (Hört, hört!) Da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafte Zustimmung.) Und weshalb zu spät? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, als es im Februar gewesen war, und es ist zum Trentino im Mai **eine ganze Reihe von Konzessionen hinzugekommen,** an die man **im Winter noch nicht einmal gedacht** hatte. Es war wohl deshalb zu spät, **weil die römischen Staatsmänner sich nicht gescheut hatten, lange vorher, während der Dreibund noch leibte und lebte, derselbe Dreibund,** von dem König und Regierung auch nach Ausbruch des **Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß letzterer noch weiterbestand,**

daß sie lange vorher sich mit der Triple-Entente so tief eingelassen hatten, daß sie sich aus ihren Armen nicht mehr losmachen konnten. Schon im Dezember waren Anzeichen für einen Umschwung des römischen Kabinetts zu erkennen.

Zwei Eisen im Feuer haben ist ja immer nützlich und Italien hatte ja auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier war kein Tanzsaal, hier ist **eine blutige Wahlstatt,** auf der Oesterreich-Ungarn und Deutschland gegen eine Welt von Feinden ringen.

(Lebhafte Zustimmung.) Und, meine Herren! **dasselbe Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch**

gegen ihr eigenes Volk

gespielt. Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war schon jeher ein Traum und Wunsch eines jeden Italieners. Aber doch wollte **das italienische Volk in seiner großen Mehrheit nichts von einem Kriege wissen** und auch nicht die Mehrheit der Parlamente. Noch in den ersten Tagen des Mai waren nach Beobachtungen des besten Kenners der italienischen Verhältnisse vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der italienischen Kammer gegen den Krieg, darunter die ernstesten und gewichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten Zeit. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Worte;

es regierte allein die Straße,

und die Straße war in der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Staatsmänner des Kabinetts bearbeitet

von dem Gelde der Triple-Entente

und unter Führung gewissenloser Kriegshetzer in einen Blutrausch versetzt, **der dem König die Revolution und allen Gemäßigten Ueberfall und Mord androhte,** wenn sie nicht in die Kriegstrompete mit einstoßen wollten. Ueber den Gang der österreichischen Verhandlungen, über das Maß der österreichischen Konzessionen wurde das Volk geflissentlich im Dunklen gelassen. So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, der den Mut hatte, ein neues Kabinett zu übernehmen und daß in der entscheidensten Stunde über die Kriegsvollmachten kein Redner der konstitutionellen Partei des Senats oder der Kammer den Wert der weitgehenden österreichischen Konzessionen auch nur zu würdigen versucht hätte. In dem Kriegstaumel sind selbst die ehrlichen Politiker verstummt.

Aber wenn durch die militärischen Ereignisse, wie wir sie hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden ihm die Augen darüber aufgehen,

wie leichtfertig

es in diesen Weltkrieg hineingehetzt worden ist. (Sehr richtig!) Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Bund zu verhüten. **Uns fiel dabei** die undankbare Rolle zu, dem treuverbündeten Oesterreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen täglich Wunden und Tod und Sieg teilen, nahezulegen,

die Vertragstreue des Dritten durch die Abtretung langererbter Gebiete zu erkaufen.

Daß Oesterreich-Ungarn schließlich **bis an die äußerste Grenze des Möglichen** gegangen ist, ist bekannt. **Daß** Fürst Bülow, der vom neuen in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, auch die ganze Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit, seiner genauesten Kenntnis der italienischen Zustände und Persönlichkeiten in unermüdlicher Arbeit (Lebhafter Beifall.) für die Verständigung aufbot (Lebhafter Beifall), wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt ihm. (Lebhafter Beifall.)

Wir werden auch diesen Sturm aushalten.

(Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen (Beifall.) Von der Pilica bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden eine riesige Uebermacht zähe ausgehalten. Dann sind wir siegreich vorgestoßen und vormarschiert. **An dem Geist, der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte beseelt sind, werden auch neue Feinde zuschanden werden.** (Lebhafter Beifall.) Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt, (Beifall.) und das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle neue Phasen des hartnäckigen Widerstandes, mit dem die uns **treu verbündete türkische Armee und Flotte** die Angriffe der Gegner mit wuchtigen Schlägen zu parieren weiß. (Lebhaftes Bravo.) Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner bisher vergeblich angestürmt. Mag auch an einzelnen Stellen der Kampf hin und her gewogt haben, mag hier oder dort ein Schützengraben oder ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, **der große Durchbruch, den uns unsere Gegner seit fünf Monaten ankündigten, ist ihnen nicht gelungen.** (Lebhafter Beifall.) **Und soll ihnen nicht gelingen.** (Lebhafter Beifall.) **Sie werden an der der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern.** (Stürmischer Beifall.)

Alle Machtmittel der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich gegen uns aufgeboten; eine ungeheure Koalition tapferer Soldaten — wir wollen die Feinde nicht verachten, wie es unsere Gegner wohl gerne tun —, den Plan, eine Nation von 70 Millionen mit Weibern und Kindern auszuhungern, Lug und Trug. In dem Augenblicke, da der Mob der Straße in englischen Städten um die Scheiterhaufen tanzte, wo er die Habseligkeiten wehrloser Deutscher verbrannte, wagte es die englische Regierung, ein Dokument mit Aussagen ungenannter Zeugen über die angeblichen belgischen Greuel zu veröffentlichen, die so ungeheuerlich sind, daß nur **ein verrücktes Gehirn** ihm Glauben schenken kann. (Lebhafte Zustimmung.) Aber während die englische Presse hier und da richtigen Nachrichten Raum gibt, während sie objektive Darstellungen der Kriegslage abdruckt, herrscht

in Paris allein der Terror der Zensur.

Keine Verlustlisten erscheinen, kein deutscher und kein österreichischer Generalstabsbericht dürfen abgedruckt werden. Die ausgetauschten schwerverwundeten Invaliden werden von ihren Angehörigen abgesperrt — **eine wahre Angst vor der Wahrheit** scheint die Regierung zu beherrschen. So kommt es, **daß nach zuverlässigen Beobachtungen noch keine Kenntnis von den schweren Niederlagen der Russen auch nur im vorigen Jahre besteht. Daß man weiter glaubt, daß die russische Dampfwalze auf Berlin losgeht, das in Hunger und Elend verkommt und daß man vertraut auf die große Offensive im Westen, die nun seit Monaten nicht vom Fleck kommt.**

Wenn die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben,

durch Volksbetörung und die Entfesselung eines blinden, Hasses

die Schuld an dem Ausbruche dieses Krieges abwälzen

Schwere feindliche Verluste.

WTB Großes Hauptquartier, den 28. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchsversuchs nordöstlich der Loretto-Höhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und sechs Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich des Loretto-Höhenrückens setzten gestern abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgeschlagen wurden, an. Bei Ablain ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Metzeral sich festzusetzen.

Ein französischer Angriff am Reichsackerkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

18 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt, Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. d. Hardt zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände.

Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne von Gerardmer in Brand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf.

Ein zu beiden Seiten der Straße Rossinie-Eiragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3.120 Russen als Gefangene ein.

Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten.

Nur in der Gegend von Sieniewa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Sanufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten.

In der Gegend nordöstlich von Przemysl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Vordringen der Verbündeten am San.

WTB Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 28. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sieniawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche Sanufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobycz und Stryi dauern fort. Trotz des zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch im kärntnerischen und küstenländischen Grenzgebiete entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Gleich bei der ersten Meldung über die mit überlegenen Streitkräften begonnenen französisch-englischen Offensive auf der 50 Kilometer langen Front Armentières-Arras haben wir darauf hingewiesen, daß der versuchte Durchbruch der deutschen Linien bereits als gescheitert zu betrachten sei, weil ihm das Moment der Ueberraschung gefehlt habe. Seitdem — die Offensive begann am 9. Mai — ist kaum ein Tag vergangen, an dem die Feinde nicht versucht hätten, ihr Ziel zu verwirklichen. Mit hartnäckiger Zähigkeit haben sie sich immer wieder in neue Gefechte gestürzt, ohne aber, abgesehen von dem örtlichen Erfolg beim Dorfe Carency und einigen fast nichtssagenden Teilerfolgen, etwas anderes zu erreichen, als blutige Verluste. Schon ist auch in ihren Berichten von einem Durchbruch nicht mehr die Rede, die deutsche Mauer aber steht auch auf diesem Teile der westlichen Schlachtfront unentwegt fest. Besonders schmerzlich wird es für den Gegner sein, daß er selbst im Brennpunkt des Durchbruchsversuchs, als den wir heute durch unsere Oberste Heeresleitung die viel umstrittene Lorettohöhe kennen lernen, gar nichts erzielt hat, die Unsrigen dagegen dort seit Beginn der Offensive über 1450 Franzosen gefangen nahmen und 6 Maschinengewehre erbeuteten. Neuerdings haben die Franzosen südöstlich dieses Brennpunktes bei ihren Angriffen wieder neue Schlappen erlitten. Auch in dem schon früher gewählten Offensivgelände zwischen Maas und Mosel ist es den Franzmännern bisher nicht besser ergangen. Auch der jüngste Vorstoß im Priesterwalde, der nach langer Artillerievorbereitung des Feindes am Donnerstag zu erbitterten nächtlichen Kämpfen führte, endete mit einer schweren Niederlage der Franzosen.

Wenn wir auch an Völkerrechtsbrüche unserer Feinde nachgerade gewöhnt sind, empört es uns doch immer wieder von neuem, wenn ein solcher begangen wird. So haben 18 französische Flieger Bombenangriffe auf Ludwigshafen gemacht, die als offene Stadt und als Stadt außerhalb des Operationsgebietes gar nicht angegriffen werden darf. Leider haben die Attentäter dabei einige friedliche Bürger getötet, wofür den Franzosen hoffentlich scharfe Vergeltung durch unsere Flieger zuteil wird. Von diesen erfahren wir einen Erfolg in einem Luftkampf bei Epinal, dem ein feindliches Flugzeug und eine französische Kaserne zum Opfer fielen, die in Brand gesetzt wurde. Das Führerflugzeug der Feinde bei deren Angriff auf Ludwigshafen wurde übrigens bei Neustadt a. d. H. zur Landung gezwungen, wobei der Kommandant des französischen Flugzeuggeschwaders von Nancy in deutsche Gefangenschaft geriet.

Unsere Offensive in Kurland hat wieder eingesetzt und gleich einen prächtigen Erfolg gehabt. Ein Angriff zu beiden Seiten der Straße Rossinie-Eiragola endete mit einer Niederlage der Russen, die wieder über 3600 ihrer Mannen in deutsche Gefangenschaft wandern sahen. Danach kann es den Anschein gewinnen, als ob jetzt in Nordosten wieder ein frischeres Tempo eintreten würde.

Im Südosten steht die Kriegslage nach wie vor sehr günstig. Trotz Heranziehung frischer Kräfte von andern Schauplätzen, ist es den Russen nicht gelungen, den Vormarsch der Verbündeten auf dem östlichen Sanufer zum Stehen zu bringen, wenn sie auch bei Sieniewa schwächere Abteilungen auf das westliche Ufer haben zurückdrängen und dabei einige Geschütze erbeuten können. Das Fortschreiten des Vormarsches nordöstlich Przemysl hält an und hat die Siegesbeute, die am 25. Mai mit 21 000 Gefangenen, 39 Geschützen und 40 Maschinengewehre gemeldet wurde, auf 30 000 Gefangene, 64 Geschütze und 60 Maschinengewehre vermehrt. Die Kriegslage auf der Ostfront ist also nach wie vor zufriedenstellend und berechtigt zu der Hoffnung auf weitere Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen.

und den Tag des Erwachens hinausziehen zu können, werden wir uns, **gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert, nicht um Haaresbreite von der Bahn abdrängen lassen, die wir als richtig erkannt haben.** Inmitten dieser Verwirrung der Geister auf der anderen Seite geht **das deutsche Volk** ruhig und sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn. (Lebhafte Zustimmung.),

mit heiligem Zorn.

(Stürmische Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten von Feinden umdrängt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat treibt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, umso mehr müssen wir ausharren, bis wir uns alle nur möglichen Garantien und Sicherheiten geschaffen und erkämpft haben, **daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird.** (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall auf allen Seiten des Hauses und Händeklatschen.) **Je wilder uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir uns unser eigenes Haus bauen.** (Lebhafter Beifall.) Für diese Gesinnungen eigener Kraft und unerschrockenen Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, sowie für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an säh und fest dem Vaterlande geleistet haben, übermittle ich im Auftrage Sr. Majestät, Ihnen, als den Vertretern des Volkes, den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) **In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, bis wir siegen einer Welt von Feinden zum Trotz.** (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Graf Westarp (Kons.):

beantragt zur Geschäftsordnung, daß das Haus sich nach dieser Rede auf morgen vertagt. (Lebhafter Zustimmung.)

Der Antrag wird von allen bürgerlichen Parteien und auch von einem Teile der Sozialdemokraten unterstützt und mit derselben Mehrheit angenommen.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen, Samstag, abzuhalten mit der heutigen Tagesordnung, zu welcher noch der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 10. August hinzutritt.

Schluß 3¼ Uhr.

Nächste Sitzung morgen, 10 Uhr vormittags.

Vertrauen.

bb Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Abgeordneter Erzberger im „Tag" (Nr. 122 vom 28. Mai) einen Artikel, der, abgesehen von seinem Inhalt überhaupt, um dessentwillen große Beachtung verdient, als Abg. Erzberger bekanntlich bis zur Kriegserklärung Italiens in Rom weilte. Er schreibt: Als ich kürzlich aus dem treulosen Italien in die deutsche Heimat zurückkehrte, las ich in einem Bismarck-Buch:

„Alle Schläge, die von außen gegen uns geführt werden, sind immer nur Hammerschläge, welche unsere Einheit nur fest und fester schmieden". (Rede am 10. Oktober 1891.) „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht. Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewaffnet finden wird, und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen: „Gott wird mit uns sein!" (Im Reichstag am 6. Februar 1888.) „Ich habe mir ja von ganz Europa nicht imponieren lassen!" (Im Reichstag am 26. November 1884.) „Wenn wir wollen: Wir schlagen den Teufel aus der Hölle, wenn wir einig sind!" (Aus einer Rede an huldigende Studenten im Sommer 1891.) „Ich habe in meiner politischen Tätigkeit stets die Sorge gehabt, daß wir mehrere Großmächte uns gleichzeitig gegenüberstehen haben werden. Koalitionen, denen damals unsere militärische Macht nicht gewachsen war; heute, so hoffen wir zu Gott, würde sie, glaube ich, es sein." (Kissingen am 24. Juli 1892.) „England hat Aegypten so nötig wie das liebe Brot wegen des Suezkanals, der nächsten Verbindungslinie zwischen der östlichen Hälfte des Reiches und der westlichen. Der ist wie der Nerv im Genick, der das Rückgrat mit dem Gehirn verbindet!" (Aus Busch, „Tagebuchblätter".)

Diese Worte des Eisernen Kanzlers gaben mir die einzig richtige Antwort auf die Tatsache, daß ein Verbündeter von gestern der Feind von heute ist. Sie sind ohne Zweifel auch die Antwort unsres ganzen Volkes. Das Vertrauen auf unsere Kraft wird nicht erschüttert durch den Umstand, daß unserem Volke ein Feind mehr gegenübersteht. Die Gerechtigkeit unserer Sache und die Einigkeit unseres Volkes sind die mächtigen Pfeiler, auf denen dieses unerschütterliche Vertrauen ruht. Wer an diesen Pfeilern nagt, ist der einzige Volksfeind, den wir kennen. Pessimisten gehören in diese Kategorie.

Das Vertrauen zu unserer Kraft erhielt eine neue Kräftigung durch die großartigen und gewaltigen Siege, welche die verbündeten Truppen in Mittelgalizien erfochten haben, Siege, deren internationale Bedeutung nicht hoch genug gewertet werden kann und welche sich recht schnell in bare politische Münze auf dem Balkan umwerten lassen. Man muß im Auslande selbst geweilt haben, um die Wucht dieser Siege zu erkennen, selbst wenn offiziöse und deutschfeindliche Organe sie zu verkleinern oder ganz zu verschweigen suchen. Die vor keinem, aber auch wirklich keinem Mittel zurückschreckende brutale Gewalt der offenen Straße in Rom, der Hochdruck der freimaurerischen Arbeit in Italien sind die besten Zeugen der deutschen Kraft. Würde Deutschland geschwächt dastehen, würden unsere Gegner in absehbarer Zeit mit einer Schwächung unserer militärischen Kraft nur irgendwie rechnen, dann hätten sie nicht die Gewalt und die Masse jener Mittel aufmarschieren lassen, die ihnen zunächst einen diplomatischen Erfolg zuführten. Ob einen militärischen, ist eine Frage, welche die nächste Zukunft entscheiden wird. Aber das eine kann man sagen: Wer die „mit gedämpftem Trommelklang", ja vielfach widerwillig in den Krieg ziehenden italienischen Truppen gesehen hat, und wer die glänzende Sonnenbegeisterung der deutschen Jungmannschaft zwölf Stunden später mit anschauen konnte, dem ist keine Sekunde zweifelhaft, auf wessen Seite die Kraft steht, aber auch auf wessen Seite sich das Recht befindet. Italien führt heute einen vom König gebilligten Kabinettskrieg, dem im innersten Herzen die Mehrheit des italienischen Volkes kalt, vielleicht sogar ablehnend gegenübersteht. Kein Reichskanzler, kein Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hätte das deutsche Volk so in einen Krieg hineintreiben und ihm einen Krieg aufzwingen können, wie es die Herren Sonnino und Salandra mit ihren Volksgenossen erreicht haben. Die Frivolität der Kriegsursachen hat hier ihre Spitze erreicht. Wenn man neben den durch Lüge und Verdrehung von Sonnino und Salandra begonnenen Krieg die Ursachen setzt, warum Deutschland in den Krieg zog, so muß das Vertrauen zu unserem Recht und zu unserer Kraft ins Unermeßliche wachsen.

Volles Vertrauen verdienen unsere militärischen Führer. Wenn England, Frankreich, Rußland oder gar Italien Feldherren von den Erfolgen unserer deutschen Generale aufweisen könnten, so würde das Weltall von deren Ruhm Tag und Nacht widerhallen. Wir Deutschen sind mit Recht ruhiger und vielleicht kritischer in der Anerkennung unserer Führer. Aber eins steht fest: Das Vertrauen zur Obersten Heeresleitung ist Gemeingut unserer Armee und Gemeingut unseres Volkes geworden. Wenn da und dort am Biertisch ein Zivilstratege seine besseren Ansichten entwickelt, so hat ihn bereits das einzige verdiente Urteil erreicht: Er ist zum Gegenstand der deutschen Witzblätter geworden. Da soll er bleiben, da kann er auch seine harmlose Rolle weiter spielen. Das Vertrauen zu den militärischen Führern begeistert den letzten Mann zur notwendigen höchsten Kraftentfaltung, läßt ihn kein Opfer scheuen, keine Tagesleistung ist ihm zu groß, kein Marsch zu weit, **keine Position** zu schwierig, als daß sie nicht genommen werden könnte. Es ist ein kostbares Gut, das in diesem vertrauensvollen Band zwischen Heeresleitung und Heeresmasse, zwischen dem Heer und dem Volke liegt. Ohne Ueberhebung darf man sagen, daß keine Armee unserer Gegner einen ähnlichen Schatz aufzuweisen hat. Darin liegt eben wiederum ein großer Teil unserer Kraft, die zum vollen Siege führen muß. Kein Einsichtiger wird leugnen und leugnen wollen, daß in einem Kriege, in dem Millionen aufmarschieren, nicht jedermann nach seinem Geschmack und nach seinem Willen gehen kann. Das aber, was unsere Gegner verächtlich „Militarismus" nennen, das Eingliedern und Einordnen ist das große Ganze, ist mit die Bürgschaft unseres Sieges. Gegen diese Kraft kann ein Feind mehr nichts Erfolgreiches bedeuten, denn eben dieses wertvolle Gut geht ihm ab. Ich erinnere mich einer Szene, die mir ein italienischer Offizier schilderte, wie im Tripoliskrieg ein Oberst seinem Regimente vorführte, wie großartig, wie imponierend ein Sturmangriff eines Regiments sich gestalten müsse. Und als er den Befehl zum Sturm gab und mit kühn gezogenem Degen voransprang, da blieben seine Soldaten im Schützengraben sitzen und riefen dem allein vorstürmenden Oberst mit Händeklatschen ihr „Bravo!" und „Bravissimo!" zu. So etwas gibt es wirklich in Deutschland nicht.

Die Einigkeit unseres Volkes, die aus der momentanen Kriegsbegeisterung des August 1914 in dem eisernen Willen zum Siege im Mai 1915 sich fortlebt, und welche bis zum siegreichen Ende des Weltkrieges anhalten wird, muß Vertrauen schaffen und vermehren. Es ist nicht ein Burgfriede, der die Einigkeit herstellt und aufrecht erhält, sondern es ist der stahlharte Wille gegen eine Welt von Feinden das innerlich befreundete und einige deutsche Volk zu stellen. Jede Spekulation des Auslandes auf die durch die Jahrhunderte bekannt gewordene deutsche Uneinigkeit, auf die kleinen deutschen Streitigkeiten, ist ein Fehlschlag und wird sich rächen. Unsere Einigkeit gibt uns Kraft und Vertrauen, selbst wenn am Horizont neue Gewitterwolken auftauchen sollten. Die zehn Kriegsmonate haben mehr an der deutschen Einheit und Einigkeit geschaffen als vier Jahrzehnte Deutsches Reich. Freilich waren diese vier Jahrzehnte die gute Vorschule zu der zähen Einigkeit des Krieges.

Der neueste Feind hat uns im Auslande mehr Sympathien geschaffen, als irgendein Ereignis seit Kriegsausbruch. Italien hat die denkbar schlechteste internationale Presse, die Presse der neutralen Staaten spricht ungeschminkt ihr Urteil über die Treulosigkeit aus, und die englische und französische Presse behandelt den neuen Bundesgenossen bereits derart, wie er es verdient. Das neutrale Ausland weiß, daß das deutsche Volk auch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg nicht fürchtet und nicht zu fürchten hat.

Der Krieg mit Italien.

Der Retter in der Not.

WTB **Paris**, 28. Mai. Viviani und Salandra wechselten herzliche Sympathietelegramme, in der sie der Zuversicht in einen Sieg des Rechtes über die Gewalt ausdrücken.

WTB **Rom**, 28. Mai. Der englische Premierminister Asquith brachte in einem Telegramm an Salandra diesem die Freude der englischen Regierung und des englischen Volkes darüber zum Ausdruck, daß die seit langem zwischen England und Italien bestehende Freundschaft ein innigeres Verhältnis zeitigte. Das italienische Volk sei stets für die Freiheit und große Ideale der Menschheit gewesen und nehme nun am Kampfe zu deren Sicherung teil vor weiterer Vernichtung. Die Tüchtigkeit des italienischen Heeres und der Flotte werde den Endsieg beschleunigen und sichern. Salandra sprach in seinem Antworttelegramm seinen Dank für die Anerkennung der hohen Ziele aus, um deretwillen Italien am europäischen Kriege teilnehme. Italien wünsche vor allem, daß für ein auf der Grundlage der Achtung der höchsten Nationalitätsgrundsätze neugeordnetes Europa eine lange Periode der Freiheit und des Friedens erschlossen werden würde. Er hoffe, zu der raschesten Verwirklichung dieses Ideales beizutragen mit allen Kräften in inniger und dauernder Solidarität mit den Kräften des großen englischen Volkes, mit dem das italienische Volk durch lange, von keinem Widerstreit der Interessen gestörte Ueberlieferung und wechselseitige Sympathie verbunden ist.

Amnestie.

WTB **Rom**, 28. Mai. Eine königliche Verfügung gewährt Straferlaß für alle mit 2½ Jahr Gefängnis oder 3000 Lire Geldbuße bestraften Vergehen und hebt alle Disziplinarstrafen für etwa 17 000 Eisenbahnbeamte auf, die anläßlich der Revolution im Juni vorigen Jahres den Generalstreik machten. Die Aufhebung wird begründet mit dem Eifer und der Disziplin der Eisenbahnbediensteten bei der Mobilmachung und dient jedenfalls zur Begütigung der sozialistischen Partei.

Die Grenzgefechte.

bb **Lugano**, 28. Mai. **„Corriere della Sera" faßt das Ergebnis der ersten Kriegstage in folgenden Worten zusammen: „Die italienischen Truppen sind im Begriff, die für uns ungünstigen militärischen Grenzen zu berichtigen. Sie besetzten die Gipfelabhänge und Pässe, von denen aus Oesterreich unser Gebiet beherrschte und entwickeln und organisieren sich in günstigen Stellungen."**

Da alle diese Stellungen, durch deren Eroberung angeblich der militärische Vorteil der Grenze von Oesterreich auf Italien übergeht, fast kampflos gewonnen wurden, kann diese Zusammenfassung nicht richtig sein, denn Oesterreich hätte sich doch diese wichtigen Vorteile nicht widerstandslos aus der Hand nehmen lassen.

Italien zieht seine Truppen in Tripolis an die Küste zurück.

bb **Berlin**, 28. Mai. Nach der „Deutschen Tageszeitung" meldet „Ikdam", daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Truppen aus dem Innern Tripolis nach der Küste zurückzuziehen.

Der italienische Kriegsbericht.

* **Chiasso**, 27. Mai. Die italienische Heeresleitung meldet unterm 26. Mai amtlich: Unsere Truppen ergriffen überall die Offensive, besetzten folgende Puntte: Forcella di Montozzo, Tonale, Ponte Caffaro in den judikarischen Alpen; Gelände nördlich von Ferrara am Monte Baldo, Monte Corno, Monte Foppiano; auf dem Nordabhang der lessinischen Alpen: Passubio, Monte Taffolan und andere Orte des Brentatals. Einige Gefangene wurden gemacht. Im Cadore wurden alle Grenzpfähle besetzt. Mittlere feindliche Artillerie eröffnete erfolglos das Feuer auf die Misurina-Hochebene.

In den Kärtner Alpen wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. Mai durch einen Bajonettangriff der Paß Val Inferno, welcher den Eingang zum Val Degano bildet, erobert. An der friaulischen Grenze wurde am 25. Mai der mittlere Isonzo genommen, die Angriffsoperationen bei Caporetto dauern erfolgreich an, und die zwischen Isonzo und Indrio eroberten Höhen zur Verteidigung eingerichtet.

Mittlere österreichische Artillerie eröffnete von Santa Maria und Santa Lucia südwestlich von Tolmein Feuer gegen die Höhen zwischen Indrio und Isonzo, aber erfolglos. Am unteren Isonzo dauern gleichfalls die Angriffsoperationen an, um diese Flußlinie zu gewinnen. Ueberall zieht sich der Feind zurück, Brücken zerstörend und Unterbrechungen hervorrufend. Unsere Flieger beschossen das Elektrizitätswerk und die Bahnstation von Monfalcone.

ges. Cadorna.

Das Oberkommando der Oesterreicher gegen Italien.

bb **Budapest**, 28. Mai. „Az Est" berichtet, daß das Oberkommando der gegen Italien kämpfenden Truppen der zum Generaloberſten beförderte Erzherzog Eugen übernommen habe.

Kriegsunlustige Italiener.

* **St. Gallen**, 28. Mai. Eine Versammlung der zahlreichen Italienerkolonie des Thurgauer Industriezentrums Arbon beschloß, nach Rorschacher Blättern, der Einberufungsorder keine Folge zu leisten.

Die 75 Kriegsgegner.

bb **Berlin**, 28. Mai. Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Wien: Der Mailänder „Avanti" berichtet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgesetz stimmten, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung hat diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Kriegsfreiwillige gegen Italien.

* **Frankfurt a. M.**, 28. Mai. Bei den hiesigen Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen haben sich Hunderte von Kriegsfreiwilligen gemeldet, darunter Personen im Alter von über fünfzig Jahren, mit dem bestimmten Wunsche, nur im Kriege gegen Italien verwendet zu werden.

Die verdächtigen Garibaldianer.

bb **Rotterdam**, 28. Mai. Der Berichterstatter der „Deutschen Tagesztg." meldet: Bekanntlich hat die italienische Regierung dem Drängen zahlreicher Deputierter, auch in diesem Kriege wieder Freischaren zu bilden, nicht entsprochen. So erklärte der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes General Elia dem Deputierten Felice auf dessen Anfrage, ob die Regierung in die Schaffung von Freischaren einwilligen würde, daß alle Freiwilligen zwar unter die Fahnen gestellt werden würden, daß man aber beschlossen habe, sie in die regulären Regimenter einzureihen. Wie nun dazu aus Rom gemeldet wird, soll die italienische Regierung gute Gründe haben, den sogenannten Garibaldianern zu mißtrauen. Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris hatte Ricciotti Garibaldi immer wieder lange Besprechungen mit französischen Geheimbündlern, von denen man weiß, daß sie auf den Sturz der Dynastie Savoyen hinarbeiten, um aus Italien eine lateinische Schwesterrepublik zu machen. Daher befürchtet man wohl im Quirinal, daß Garibaldi, wenn man ihn an die Spitze eines Freischarenkorps stellte, bei nächstbester Gelegenheit einen Putsch versuchen könnte.

Der französische Senat und Italiens Treulosigkeit.

WTB **Paris**, 28. Mai. Der Senat ist gestern zum ersten Male seit der italienischen Intervention zusammengetreten. Präsident Dubost erklärte bei der Eröffnung der Sitzung, Frankreich begrüße gleich einem Siege die entscheidende Handlung, durch die Italien gegen die Barbaren auftrete, welche noch den Boden Italiens beschmutzten. Die Rede Dubosts wurde als Verherrlichung der Verbrüderung der beiden lateinischen Staaten von den Senatoren begeistert aufgenommen. Nach der Rede Dubosts bereiteten die Senatoren dem in der Diplomatenloge sitzenden italienischen Botschafter Tittoni eine lebhafte Ovation. Darauf ergriff der Ministerpräsident Viviani das Wort. Er sagte: Italien, das die Waffen in der Souveränität seines Verstandes und der Unerschrockenheit seines Herzens ergriff, sprengte bereits die Schranke, in der seine Freiheit erstickte. Sein Ruhm vor den Menschen wird weniger darin bestehen, seine aus der Ueberlieferung stammenden Forderungen vorgebracht zu haben, als sich geweigert zu haben, den mörderischen Ueberfall gegen das universelle Recht zu decken. Seine Ehre wird sein, durch seine Festigkeit die Ränke einer Nation zu nichte gemacht zu haben, welche sich soweit erniedrigte, es zu beschimpfen, nachdem sie es lange angefleht hat. Nach der Rede Vivianis erhob sich ein Beifallssturm. Der Senat beschloß, die Reden Dubosts und Vivianis öffentlich anschlagen zu lassen. Die Sitzung wurde aufgehoben. Tittoni dankte Dubost für seine Rede.

Italiens Schande in griechischer Beleuchtung.

WTB **Athen**, 28. Mai. In Besprechung der italienischen Perfidie erklärt das Blatt „Chronos", die italienische Mobilmachung sei fehlerhaft. Norditalien sei neutralistisch und es fehle den Truppen an Enthusiasmus. Der Ausgang des Kampfes sei sicher. Das Blatt betont die Perfidie, sich nach 30 Jahren gegen die zu wenden, die Italien ernährten und ausrüsteten, und die weitere Perfidie, nach 9 Monaten langen Verhandlungen den Krieg zu erklären. Italien sei unwürdig der Renaissance und der nationalen Wiedergeburt. „Espera" findet die italienische Kriegserklärung nach 9 Monaten lächerlich, und noch lächerlicher die inspirierten Kundgebungen. Der der Regierung nahestehende „Neon Asty" sagt: Feile Verleumdung hatte die Krankheit des Königs verschlimmert, doch habe er Griechenland vor Verlusten gerettet und es vor der diplomatischen Demütigung bewahrt, Italien um sein Mitwirken zu bitten. „Astinai" sagt, die Entente würde auf die griechischen Interessen nicht mehr Rücksicht nehmen, als auf die serbischen. „Embros" wundert sich, daß die Entente die Schande Italiens feiert, und bemerkt: Wer soll jetzt seine Existenz einem anderen anvertrauen, wenn nicht mehr Ehre und Gewissen die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regeln.

Italienischer Vandalismus.

WTB **Rom**, 28. Mai. Außer den gemeldeten Ausschreitungen und Verwüstungen des deutschen Besitzes in Mailand wurden gestern noch Anschläge gegen alle Bureaus, Kaufläden und Fabriken verübt, deren Namensschild vermeintlich einen deutschen Besitzer anzeigte. Alles Bewegliche wurde teils geraubt, teils auf die Straße geworfen und verbrannt. Nunmehr wird die Aufrechterhaltung der Ordnung in Mailand den Militärbehörden übertragen.

Straßenbahnerausstand in Rom.

WTB **Rom**, 28. Mai. Die städtischen Straßenbahnbediensteten von Rom sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Ministerpräsident Salandra tadelt dies in einem offenen Brief als ein Verhalten, dessen sich nur schlechte Bürger schuldig machen. — Die „Tribuna" tadelt die wirre und hysterische Ausübung der Pressezensur scharf. Der römische Preßverein beginnt mit gemeinsamen Protesten gegen die Zensur.

Deutsche und österreichische Schiffe in italienischen Häfen.

bb **Berlin**, 28. Mai. Die Morgenblätter melden aus Amsterdam: Dem „Tijd" zufolge befanden sich in italienischen Häfen beim Kriegsausbruch 36 deutsche Schiffe mit zusammen 142 776 Tonnen Inhalt und 21 österreichische mit 73 895 Tonnen. Höhnisch bemerkt „Tijd", diese 57 Schiffe könnten jetzt am Welthandel teilnehmen. Unter den Schiffen befinden sich die großen Passagierdampfer „Moltke" mit 12 000 und „König Albert" mit 10 500 Tonnen, die im Hafen von Genua liegen, die „Bayern" von 3000 Tonnen ist in Neapel. Was mit den Schiffen geschehen wird, ob sie gekapert oder bis zum Kriegsende „aufgehoben" werden, tut nichts zur Sache, die Hauptsache ist, daß sie für die Zwecke der Alliierten Verwendung finden.

*

Letzte Meldungen.

Protest der italienischen Bischöfe gegen den Krieg.

bb **Lugano**, 28. Mai. **(Privattelegr.) 60 von den etwa 90 italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.**

Attentate gegen die Eisenbahnen.

bb **Berlin**, 28. Mai. **(Privattelegr.) Nach einer Meldung der „Nationalzeitung" aus Chiasso stößt die Mobilmachung in Italien auf den Strecken Pisa—Genua und Turin—Mailand auf unaufgeklärte Hindernisse. Hier angekommene Italiener, darunter zahlreiche Ueberläufer, führen diese Hindernisse auf Störungen im Eisenbahnbetrieb, durch Tunneleinstürze und andere Attentate resolutionärer Elemente zurück. Auf den Bahnhöfen spielen sich furchtbare Abschiedsszenen zwischen jungen Soldaten von 20 bis 23 Jahren und ihren Frauen und Kindern ab. In Novarra, Alexandria und Brescia stürmte die Menge die Rathäuser wegen Brotmangels. Den amtlichen Berichten wird vom Volke größtes Mißtrauen entgegengebracht, weil bestimmte Einzelheiten über das Bombardement von Venedig und Ancona unterschlagen wurden. Es herrscht zunehmende Erregung über die militärische Untätigkeit von Flotte und Heer.**

Verhaftung von Sozialisten in Turin.

WTB **Rom**, 28. Mai. **Der „Avanti" enthält einen von der Zensur vielfach unterbrochenen Bericht über zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und über die militärische Besetzung des Turiner sozialistischen Parteihauses. Mehrere sozialistische Parteizeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, weil sie ihre Ansichten nicht durch den Zensur entstellen lassen wollten. Das Hauptorgan „Avanti" erscheint weiter, weil es glaubt, durch Befürwortung sozialer Maßnahmen den Parteigenossen nützen zu können.**

Ein zweiter Fliegerangriff auf Venedig.

bb **Chiasso**, 28. Mai. **(Privattelegr.) Gestern früh 6 Uhr erschien abermals ein österreichisch-ungarischer Aeroplan über Venedig und warf Bomben auf die Stadt, die in der Nähe des Gasometers einschlugen. Auch Pfeile wurden von dem Flugzeuge abgeworfen, das endlich beschossen wurde und schließlich verschwand.**

Italien und die Türkei.

WTB **Berlin**, 28. Mai. Der Vertreter des „Berliner Tageblatts" Emil Ludwig, hatte in Konstantinopel eine Unterredung mit dem Minister des Innern Talaat Bai. Der Minister äußerte: Wir erklären Italien den Krieg nicht, wir können warten. Es läßt uns kalt. Was soll uns Italien tun? Der Kriegsminister hat mir versichert, daß alles längst vorbereitet war. Ueberraschungen gibt es nicht. Es ist richtig, daß Italien längst vor der Kriegserklärung starke Truppen auf Rhodos sammelte, aber wir wissen, daß seit einigen Tagen Transporte von Truppen und Offizieren von Rhodos nach Italien zurückgehen.

Bezüglich des Balkans erklärte der Minister: Ich glaube an keinen Balkankrieg. Bratianow ist ein ernster und ehrlicher Mann. Er und der König sichern Rumäniens Neutralität. Die „Independence Roumaine" schreibt seit einigen Tagen gegen Italien, auch griechische Blätter tun das heute. Und was könnte Bulgarien durch den Anschluß an die Entente gewinnen! Die Ecke bei Adrianopel lohnt sich nicht, und da die Bulgaren wissen, daß sie Konstantinopel nie bekommen würden, sehen sie uns Türken viel lieber hier wie etwa die Russen oder Engländer.

Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen.

WTB **London**, 28. Mai. **Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" ist infolge eines unglücklichen Zufalles bei Sheerneß in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung wurde gerettet.**

„Prinzeß Irene" war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen.

* **Rotterdam, 28. Mai. Aus London wird gemeldet: Man befürchtet, daß bei der Entladung auf dem Hilfskreuzer „Prinzeß Irene" 200 Personen umgekommen sind. Außer der Bemannung befanden sich noch 76 Arbeiter an Bord, um das Schiff zu kalfatern. Es gehörte früher als transatlantischer Dampfer der Canadian Pacific-Gesellschaft. Die Entladung erfolgte um 11 Uhr früh. Der Schuß war so heftig, daß ganz Sheerneß davon erzitterte. Die Entladung war gewaltiger als bei der „Bulwark". Es stieg eine Rauch- und Feuersäule auf. Ueberbleibsel des Schiffes fanden sich bis auf 15 Seemeilen Entfernung.**

Der Verlust der „Majestic" amtlich bestätigt.

WTB **London**, 28 Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird bestätigt, daß die „Majestic" torpediert worden und gesunken ist. Fast die ganze Besatzung soll gerettet sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Schwere Verluste der Engländer in Frankreich.

WTB **London**, 28. Mai. **In einem Bericht aus Nordfrankreich vom 26. Mai gibt „Daily Chronicle" die schweren Verluste der Engländer durch das deutsche Artilleriefeuer zu. Die Erfolge der Deutschen seien verhältnismäßig gering; größere hätten nur mit schweren Opfern an Menschenleben verhindert werden können.**

Die Wahrheit über die Schlacht bei Neuve Chapelle.

* **Kiel, 28. Mai. Der Wanderredner H. G. Knowles, der vom westlichen Kriegsschauplatz in Neuyork eintraf, erklärte nach einer Neuyorker Mitteilung der „Omaha Tribüne", daß die Wahrheit über die britischen Verluste bei Neuve Chapelle wohl nie bekannt werden dürften. „Drei Generale wurden infolge der unverantwortlichen Fehler, die die britische Artillerie beging, kalt gestellt," sagte er unter anderm. „Der „Blunder" kostete England zwischen 10 000 und 12 000 Toten und Verwundeten. Offiziere sagten mir, daß die britischen Verluste in der Schlacht von Neuve Chapelle zwischen 20 000 und 25 000 Mann betragen. Die Hälfte davon wurde von der eigenen Artillerie getötet oder verwundet. Das Volk von Großbritannien wird nie den wahren Hergang der Schlacht erfahren."**

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 28. Mai. Der gestern nachmittag ausgegebene amtliche Bericht besagt: Die belgischen Truppen warfen gestern abend zwei deutsche Angriffe nördlich und südlich Dixmuiden zurück. Der erste wurde durch einen Gegenangriff abgewiesen, der zweite durch Feuer aufgehalten. Im Abschnitt nördlich Arras fanden nacht zwei Unternehmungen statt. Südwestlich Souches bemächtigten wir uns eines feindlichen Schützengrabens und des Schlosses von Carleu, wobei wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Oestlich Neuville—St. Vaast versuchten die Deutschen einen Angriff, der durch unsere Artillerie gebrochen wurde. An verschiedenen Stellen der Front, besonders bei Reims und in den Vogesen fanden Artilleriekämpfe statt. Eines unserer Luftgeschwader, das aus 18 Flugzeugen bestand, von denen jedes Geschosse im Gewicht von 50 Kilo mit sich führte, beschoß vormittags in Ludwigshafen die Badische Anilin- und Sodafabrik, eine der bedeutendsten Sprengstoff-Fabriken Deutschlands. Die festgestellten Wirkungen taten die Wirksamkeit der Beschießung dar. Mehrere Gebäude wurden getroffen und viele Brände verursacht. Die Flieger blieben nahezu sechs Stunden in der Luft und legten über 400 Kilometer zurück. Die Unternehmung gegen diese militärisch bedeutsame Anstalt ist als Erwiderung auf den Anschlag der deutschen Flugzeuge auf Paris ausgeführt.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien längs des Yserkanals setzten Artilleriekämpfe ein. Im Abschnitt nördlich Arras war der Tag durch mehrere sehr heiße Kämpfe gekennzeichnet, die uns neue Erfolge einbrachten. Im Gebiete von Angres unternahm der Feind zwei Gegenangriffe, wurde beide Male zurückgeworfen. Wir blieben Herr der eroberten Stellungen. Die Verluste der Deutschen waren, wie am vergangenen Tage, sehr groß. Weiter südlich nahmen

die Truppen, die vorher Carency und den größten Teil von Ablain eroberten, in energischem Angriff die vor dem Friedhofe des letzteren Dorfes gelegenen deutschen Schützengräben ein. Unmittelbar darauf bemächtigten wir uns des Friedhofes selber, wo sich der Feind stark verschanzt hatte. Wir rückten dann jenseits des Friedhofes vor und machten 400 Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Im Gebiete von Ecurie Roclincourt sehr lebhafter Artilleriekampf. Zwischen Arras und den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Die Beschießung von Dünkirchen.

* Paris, 28. Mai. Der Berichterstatter des „Petit Journal" gibt von seinem Besuche, den er Dünkirchen nach der Beschießung durch schwere deutsche Artillerie abgestattet hat, eine Schilderung, in der es u. a. heißt:

Sobald man den Bahnhof mit seinen vollständig zertrümmerten Scheiben verlassen hat, empfängt den Passanten sofort eine unheimliche Stille. Die Straßen liegen völlig einsam da. Die Geschäfte sind geschlossen, die Fensterläden sind heruntergelassen. In den Straßen sieht es fürchterlich aus. Das Pflaster ist von zertrümmerten Ziegelsteinen und Glassplittern wie übersät. Die Häuser weisen große Risse auf, Fensterscheiben sind meist zertrümmert. Beim Weiterschreiten trifft man plötzlich ein Haus ohne Dach. Am Eingang stehen zwei Posten. Bei der Explosion eines riesigen Geschosses war das Dach in die Höhe geschleudert worden und dann wie ein Staubregen zermalmt auf die benachbarten Häuser herabgefallen. In einem Umkreise von 200 Meter waren alle Fensterscheiben zertrümmert. Je mehr man sich dem Zentrum der Stadt nähert, umso sichtbarer wird der Umfang der Vernichtung. Eine Straße besteht nur noch aus Ruinen. Teilweise sind wie durch ein Wunder wackline Mauern stehen geblieben. Durch große Lücken sieht man das Innere von Häusern völlig zerstört. Dort sieht man ein völlig wirres Durcheinander, Betten, Möbel und anderes Hausgerät. Verschiedentlich sind die Trümmer mit Blut bespritzt. An einem Platze wurden nicht weniger als 20 Tote und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern gefunden. Bei der Explosion waren die Körper der Menschen bis zur Höhe von 200 Meter geschleudert worden und die Leiber waren zerrissen oder entsetzlich verstümmelt. Das ganze Viertel, in dem die Geschosse eingeschlagen haben, ist zerstört. Nur wenige Häuser sind unversehrt geblieben.

Die englische Verlustliste.

WTB London, 28. Mai. Die letzte Verlustliste enthält 65 Offiziere 1371 Mann.

Ernüchterung im englischen Heer.

bb Neuyork, 28. Mai. Der Kriegskorrespondent der „Neuyork World" spricht in seinem letzten Bericht von dem Geiste der englischen Armee. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß dort eine wesentliche Ernüchterung eingetreten ist. Mr. Powel, der ausgesprochen ententefreundlich ist, zweifelt zwar keinen Augenblick an dem endgültigen Triumph der englischen Waffen, aber inzwischen ist er doch ehrlich genug, zuzugeben, daß die Zeit der Prahlerei für den Tommy vorüber ist. Er schreibt:

Jeder britische Soldat ist sich endlich über den furchtbaren Ernst der Lage klar geworden. Man hört die Leute nicht mehr das Lied Tipperary singen, sie prahlen nicht mehr davon, was sie tun werden, wenn sie erst in Berlin eingerückt sind, sondern sie haben jetzt den tiefsten Respekt vor dem Waffengeist und die Fähigkeiten der Männer mit den Pickelhauben. Der englische Soldat kommt sich so vor, als wenn er ein Amateurboxer wäre, er weiß, daß, ehe die Deutschen aus Belgien verdrängt werden können, ganz England in Trauer gehen wird, er weiß, daß die Berichte vom Schwachwerden des Feindes unwahr sind, er weiß es, weil er sich selbst wiederholt vergebens gegen den unerschütterlichen Stahlwall geworfen hat. Alles dies ist gerade keine erfreuliche Lektüre für den Engländer, denn die Regierung und ein gewisser Teil der Presse haben den Eindruck im Volke hervorgerufen, als ob Deutschland bereits niedergerungen wäre und man brauche nur noch Viktoria zu schreien. An der Kampffront jedoch in den Schützengräben und um die Lagerfeuer herum hört man durchaus nicht, daß die Soldaten die Friedensbedingungen, die wir den Deutschen gewähren wollen, diskutieren oder „was sie mit dem Kaiser tun werden". Es wird überhaupt nicht viel geredet, noch weniger gesungen und gar nicht mehr geprahlt.

Unerfüllte englische Träume.

WTB London, 28. Mai. Die „Times" schreibt: Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Botschaft an Deutschland, daß England beabsichtigt, seine Aufgabe mit der vollen Energie eines einigen Volkes unter geeinigten Führern weiter zu verfolgen. Die Lage ist reichlich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt hat, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, hat sich nicht erfüllt. Unsere französischen Freunde setzten tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskampf fort, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Westfront schnell eine Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür herangekommen ist. Im Osten erlebten wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume. Wir erwarteten alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn, den Fall Krakaus, einen Einfall in Schlesien; statt dessen sehen wir den völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist überall die deutsche Ueberlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesentlich stärker, als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen klammern sich unsere tapferen Truppen an ein paar Buchten und die anliegenden Höhen. Obwohl sie vorwärts kommen, geschieht das nur Fuß für Fuß. Das Blatt schließt: Wenn die neue Regierung die Führung übernimmt, wird das Land folgen. Zum zweiten Mal hat eine mächtige Regierung beispiellose Chancen.

Die Erfolge der Verbündeten in Galizien.

bb Rotterdam, 28. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt nach dem „Berl. Tagebl.": Was in Galizien vorgeht, ist durchaus das Wichtigste, was von allen Kriegsschauplätzen während der letzten Tage gemeldet wurde. Die Ereignisse haben denjenigen unrecht gegeben, die meinten, die Kriegserklärung Italiens wenn auch vorauszusehen, habe, nachdem sie jetzt Tatsache geworden, doch noch die Verteilung der deutsch-österreichischen Truppen nachteilig beeinflußt. Der jüngste Erfolg ist eine dreiteilige Fortsetzung und Ausbreitung des zwischen dem 17. und 18. Mai erkämpften Erfolges zwischen Jaroslau und Sienawa, nämlich erstens nach östlicher Richtung, wo die Verbündeten eine Linie von 15—20 Kilometer westlich des San besetzten, zweitens in südöstlicher Richtung, wo in der Gegend von Radymno die Sanübergänge forciert wurden, drittens in südlicher Richtung, wo die Russen bis 10 Kilometer nördlich von Przemysl gegen den San gedrängt wurden. Natürlich bringt das keine Entscheidung, aber wichtig ist noch, daß Przemysl mehr und mehr der Stützpunkt einer vorspringenden Ecke der russischen Front zu werden anfängt und daß (im Gegensatz zu früheren Vorgängen an der Rawka und im Dezember am San) dieser Erfolg errungen worden ist, nachdem die Russen schon Gelegenheit und Zeit gehabt haben, die Verstärkungen, über die sie jetzt verfügen, heranzuziehen.

Bisher alles vergebens.

bb Genf, 28. Mai. Ueber die russische Kriegslage schreibt nach der „Deutschen Tageszeitung" der „Temps": Jetzt sei daselbst Ebbe, wie schon so oft, aber die Flut kehre wieder. Dann werden die Russen alles überschwemmen. Ungarn möge wieder zittern. Unterdessen überfluten die Italiener den Süden der Monarchie in großartigem Siegeslauf. Die Serben rüsten zur Offensive. Alles andere werde vergeblich bleiben, falls nicht andere Balkanvölker den Reigen mittanzen. Clemenceau sagt in seinem „Homme enchaîne": Weder Griechenland noch Bulgarien finden den Weg zur Entente, auch Rumänien sei sehr schwankend.

868 galizische Gemeinden wieder österreichisch.

* Krakau, 28. Mai. Dem „Czas" zufolge wurden in den zehn Tagen seit dem 15. Mai weitere 80 galizische Gemeinden und Ortschaften von dem Feinde befreit. Insgesamt sind damit seit Beginn der Maioffensive 868 galizische Gemeinden wieder im österreichischen Besitz.

Bevorstehende Aktion der Türken am Suezkanal.

WTB Konstantinopel, 28. Mai. Die Hohe Pforte ließ den befreundeten und neutralen Staaten eine Zirkularnote folgenden Inhalts übermitteln:

Die kaiserlich ottomanische Regierung sieht sich in der Erwägung, daß die englische Regierung ihrer gegenüber den neutralen Mächten durch die Bestimmungen der Konvention von 1888 übernommenen Verpflichtung, in den Gewässern des Suezkanals kein Kriegsschiff zu halten, nicht Rechnung getragen, sondern den Kanal befestigte, daß anderseits die französische Regierung zum Zwecke einer feindlichen Haltung gegen das ottomanische Kaiserreich Truppen in Aegypten landete, durch diese Tatsachen vor die gebieterische Notwendigkeit gestellt, militärische Maßnahmen zur Verteidigung des kaiserlichen Gebietes, von dem Aegypten einen Teil ausmacht, zu ergreifen und die Feindseligkeiten auch auf den Suezkanal auszudehnen.

Die Note fügt hinzu: Wenn daraus Beeinträchtigungen zum Schaden neutraler Schiffe und Güter entständen, so ist es klar, daß die Verantwortlichkeit dafür auf die französische und englische Regierung fällt.

Rußlands finanzielle Not.

bb Berlin, 28. Mai. Wie der „Bukarester Lloyd" meldet, befürchten die französischen Banken den finanziellen Zusammenbruch Rußlands. Das Branntweinverbot entzieht dem Staat jährlich 900 Millionen Einnahmen. Die als Ersatz hierfür eingeführte Einkommensteuer bringt 200 Millionen. Höhere Steuern auf Tabak, Tee und Zucker würden den kleinen Mann schädigen. Andere Quellen hat das Land nicht. Im Auslande kann es nichts mehr bekommen, und wenn der Krieg noch einige Monate dauert, dann ist der Zusammenbruch da.

Der Seekrieg.

WTB Stockholm, 28. Mai. Der dänische Dampfer „Ely", der mit Kohlen von Schottland nach Sundswall bestimmt war, ist bei Soederarm nördlich Stockholm auf eine Mine gestoßen und sofort gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Norrtelje gelandet.

WTB Stockholm, 27. Mai. Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der deutschen Gesandtschaft an das schwedische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, nach der in dem Fahrwasser, in dem der Dampfer „Hernodia" verunglückt ist, keine deutschen Minen ausgelegt worden sind.

Das feindliche Vermögen in England.

WTB London, 28. Mai. Auf Anfrage eines Abgeordneten teilte der Präsident des Handelsamts mit, daß das in England befindliche Vermögen von Deutschen und Oesterreichern sich auf etwa 97 Millionen Pfund Sterling beläuft. Der amtlich bestellte Verwalter verhandelt mit britischen Gläubigern, um ihre Ansprüche aus dem in England befindlichen feindlichen Vermögen zu decken.

Japan und Deutschland.

bb Kopenhagen, 28. Mai. Wie die Petersburger „Nowoje Wremia" laut „Hamburger Fremdenblatt" aus Tokio meldet, ist im japanischen Parlament ein von einem Drittel der Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, der die Regierung um Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen europäischen Staaten (d. h. in diesem Falle zu den Zentralmächten) ersucht.

Ein Schreiben des Papstes.

WTB Rom, 28. Mai. Der Brief des Papstes an den Kardinal Vannutelli, in dem er diesem, wie schon gemeldet, mitteilt, daß die allgemein bekannten schmerzlichen Ereignisse ihn leider verhindern, das anfangs Juni beabsichtigte Konsistorium abzuhalten, besagt dem „Osservatore Romano" zufolge noch weiter, daß der Papst, indem er sich an den Dekan wende, zu jedem einzelnen Kardinal gesprochen zu haben wünsche. In seiner ersten Enzyclika habe er, getrieben von dem Wunsche, das in Europa entehrende furchtbare Menschengemetzel aufhören zu sehen, die Regierungen der Kriegführenden ermahnt, baldigst den Völkern die Segnungen des Friedens wieder zu geben. Seine Freundes- und Vaterstimme sei ungehört geblieben. Der Krieg dauere fort, und zu Lande wie zu Wasser scheue man nicht einmal vor Angriffswaffen zurück, die den Gesetzen der Menschheit und dem Völkerrecht widerstritten. Gleich, als ob dies aber nicht genüge, dehnte sich der furchtbare Brand auch auf das geliebte Italien aus und lasse leider auch für Italien Tränen und Verheerungen befürchten, die jedem, auch dem glücklichen Kriege, eigen wären. Der Papst erwähnt darauf seine Bemühungen zugunsten der Kriegsgefangenen und teilt mit, daß den Feldkaplänen weitgehende Privilegien für Messelesen und Beistand Sterbender gewährt werden. Diese Privilegien kämen nicht nur Feldkaplänen des italienischen Heeres zugute, sondern auch allen im italienischen Heere irgendwie befindlichen Priestern, die sich ihrer heiligen Mission würdig zeigen und aufs höchste bemüht sein mögen, daß den Soldaten bei dem harten Kampfe es keineswegs an den Stärkungen der Religion mangele. Die Zeit, die wir durchmachen, sei schmerzlich; der Augenblick sei fürchterlich, aber die Herzen hoch, und häufigeres glühenderes Gebet zum Herrn des Völkerschicksals. Möge bald die Kriegsplage aufhören und Frieden und Ruhe wiederkehren!" Alle Söhne der katholischen Kirche mögen zusammen mit dem Papste drei Tage lang hintereinander oder getrennt streng fasten und damit volle Indulgenz, gültig auch für die Seelen des Fegefeuers, erwerben. Der Papst schließt: Das Echo dieser unserer Worte möge zu allen unseren, von der fürchterlichen Kriegsplage getroffenen Söhnen gelangen und alle überzeugen von unserer Teilnahme an ihren Mühen und Qualen, denn es gibt keinen Schmerz, der nicht auf unser väterliches Gemüt zurückwirkt.

Der Kampf um die Dardanellen.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen 6½ Uhr wurde an der Dardanellenfront vor Sedd ul Bahr ein englisches Schlachtschiff vom Majestic-Typ durch ein Torpedo vernichtet, der mit vollem Erfolg von einem der verbündeten deutschen Flotte zugehörenden Unterseeboot lanziert wurde. Der Torpedo traf das Schiff am hinteren Teil, so daß es sich zur Seite legte, um alsbald zu sinken. Bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr dauerte gestern schwaches Infanterie- und Geschützfeuer von beiden Seiten an. An der Küste von Kaba Tepe wurden feindliche Schleppdampfer, die vier gepanzerte Schleppkähne schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert. Unsere Soldaten wateten in das Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 36 Wagen, die Ladung der erwähnten Schleppkähne, weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch zu einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, die einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. In der Nacht zum 27. Mai überraschte unsere Patrouille sechs Soldaten, die bei Fener nahe bei Bodrum gelandet waren, machte sie gefangen und erbeutete ihre Fahne und 2 Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgebung entfernt. In der Nacht zum 24. Mai haben unsere Abteilungen ein feindliches Lager bei Korica überfallen und 5 Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen.

Russische Kritik an der Dardanellenunternehmung.

* Basel, 28. Mai. Wie die „Baseler Nachrichten" aus Petersburg berichten, ist im Slowo, anscheinend halbamtlich, ein aufsehenerregender Artikel erschienen, der u. a. besagt: Die Dardanellenunternehmung entfernt zu viele Kräfte von den Hauptkriegsschauplätzen und hält mindestens 120 000 Mann beschäftigt, deren Einsatz im Westen hohen Wert für die russischen Heere hätte. Die feindlichen Heeresmassen, die heute nach Rußland fluten, ohne daß sich im Westen dadurch eine nennenswerte Aenderung bemerkbar machte, zeigen, wie falsch es ist, von ungewöhnlich starken Verlusten der Deutschen zu reden.

Eine ähnliche dem „Rietsch" entstammende Nachricht empfangen die „Neuen Züricher Nachrichten". Die „Rietsch" verweise auf einmal auf die großen Schwierigkeiten eines Angriffs gegen den Bosporus. Die russische Flotte müsse fern von ihrer Basis operieren und sich zersplittern, um auch den rückwärtigen Dienst zu versehen. Ein baldiger Vorstoß der Russen auf Konstantinopel sei nicht zu erwarten. Jedenfalls werde man auf große Opfer gefaßt sein müssen. Falls man von schweren Verlusten bei der zweiten Unternehmung höre, dürfe man nicht verzagen.

Auflösung der russischen Bosporus-Armee.

bb Basel, 28. Mai. Aus Odessa wird nach dem „B. T." über Sofia gemeldet, daß die russische Bosporus-Armee am 8. Mai aufgelöst wurde, um teils in Galizien, teils in Persien verwendet zu werden.

8000 bis 9000 Mann in drei Tagen verloren.

WTB London, 28. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandria: Ein verwundeter französischer Offizier, der früher in den Schützengräben in Frankreich gelegen hatte, erzählte, er habe nie ein solch heftiges Feuer erlebt, als während und nach der Landung der Truppen an den Dardanellen. Es war ein wahrer Regen von Schrapnells, Maschinengewehr- und Gewehrkugeln. Die Gesamtziffer der Verluste ist noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß die Alliierten in den ersten drei Tagen 8000 bis 9000 Mann verloren haben.

Zu den neuesten englischen Schiffsverlusten.

WTB London, 28. Mai. Die „Daily Mail" meldet: Die „Triumph" war, obwohl noch kein Dreadnought, doch ein erstklassiges Schiff. Die Vernichtung bedeutet leider einen wirklichen Verlust.

Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt: Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, des fünften seit dem Beginne der Operationen, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Unterseebooten auf diesem Kriegsschauplatze. Diese Unfälle werden allen die schwierige und gefährliche Natur der Aufgabe zur See deutlich machen.

5 englische U-Boote vor den Dardanellen versenkt.

WTB Konstantinopel, 28. Mai. Die Nachricht über das Eindringen eines englischen Torpedobootes am 22. Mai in das Marmarameer, welches dort 8 Schiffe versenkte, ist unwahr. Ebensowenig trifft die Meldung über die Vernichtung von Truppentransportdampfern durch englische Unterseeboote zu. Alle Unterseebootsunternehmungen des Gegners seit Beginn der ersten Dardanellenaktion haben bisher folgenden Gesamterfolg zu verzeichnen: Zwei Wachtboote und ein leerer Dampfer versenkt, zwei Dampfer leicht beschädigt. Diese sind bereits gedockt. Dagegen verlor der Gegner bis jetzt im ganzen fünf Unterseeboote.

Letzte Nachrichten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

WTB Berlin, 28. Mai. (Telegr.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurden zunächst einige Klagen über vorschriftswidrige Behandlung von Soldaten und zwar hauptsächlich seitens Vorgesetzter, welche dem inaktiven Dienststand angehören, zur Sprache gebracht. Hierzu erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß der Erlaß des Kriegsministers es allen Dienststellen zur Pflicht mache, rücksichtslos gegen alle Arten unwürdiger und vorschriftswidriger Behandlung einzuschreiten. Auf eine Anfrage erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß allgemein aus dem Felde beurlaubte Soldaten ihre volle Löhnung weiter beziehen, dagegen Urlauber des Heimatsheeres sie nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet wären. Von besonderer Bedeutung waren die Erklärungen über die wirtschaftliche Lage. Auf die Anfrage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall eines langen Feldzuges für die Bereitstellung von Rohstoffen, Textilen usw. genügend Vorsorge getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die Erklärung ab, daß selbst ein langer Winterfeldzug uns in jeder Beziehung gerüstet finden werde. Alle Rohstoffe seien in genügender Menge vorhanden.

*

Przemysl mit schweren Geschützen beschossen.

bb Berlin, 28. Mai. (Privattelegr.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers": Przemysl wird seit dem 26. Mai systematisch mit schweren Geschützen beschossen. Die Verbündeten haben somit den artilleristischen Angriff auf den Waffenplatz begonnen. Der Ring um Przemysl ist enger geworden, dennoch aber gegen Osten noch nicht vollständig eingeschlossen. Die Eisenbahn gegen Lemberg verkehrt noch ab und zu im Feuer der Verbündeten. Die Russen dürfen aus Prestige-Gründen den Waffenplatz nicht freiwillig räumen und lieber die Besatzung opfern.

*

Dimitriew erhält einen neuen Posten.

WTB Paris, 29. Mai. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Petit Parisienne" meldet aus Sofia: Nachrichten aus Petersburg zufolge ist General Dimitriew, der bisherige Führer der 3. russischen Armee, zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps ausersehen, dessen Entsendung nach der Türkei bevorsteht.

*

Von einem U-Boot versenkt.

WTB London, 29. Mai. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet: Der englische Dampfer „Cadebi", von Oporto nach Cardiff unterwegs, wurde auf der Höhe von den Cilly-Inseln von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiff waren, sind gerettet worden.

*

Amtlicher italienischer Bericht.

WTB Rom, 29. Mai. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung der „Agencia Stefani": Der Große Generalstab teilt mit: 27. Mai, 10 Uhr abends: An der Grenze Tirols und des Trentino dauern die Artilleriekämpfe zwischen unseren Befestigungen und den feindlichen Befestigungen am Tonale auf dem Asiago-Plateau fort. Wir dehnten die Besetzung des Gebiets jenseits der Grenze gegen Norden oberhalb der Mündung des Baches in den Idrosee aus und befestigten die Grenzzone zwischen dem Idrosee und dem Gardasee. Die Notabeln von Tezze im Suganatal und aus anderen Gebieten stellten sich unsern Behörden vor und brachten ihre patriotischen Gefühle namens der Bevölkerung zum Ausdruck. An der Carbiagrenze machte unser Vorgehen Fortschritte. Wir machten Gefangene. An der Grenze von Fiume besetzten wir Grado, wo die Bevölkerung enthusiasmierte. Während der Nacht vom 26. zum 27. Mai unternahmen einige unserer Flieger einen Flug über feindliches Gebiet und warfen Bomben auf die Linie Triest—Labressino ab. Sie richteten ersichtlichen Schaden an und verursachten anscheinend die Unterbrechung der Eisenbahn. Obwohl das Geschwader Gegenstand heftigen Artilleriefeuers war, kehrte es wohlbehalten zu unsern Linien zurück.

ges. Codorna.

*

Herzog Ulrich von Württemberg leicht verwundet.

WTB Stuttgart, 29. Mai. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Wie der „Schwäb. Merkur" meldet, ist bei den Kämpfen im Osten Herzog Ulrich von Württemberg durch einen Schrapnellschuß am Arm leicht verwundet worden.

*

Die italienische Zensur.

WTB Zürich, 29. Mai. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: Auf Anordnung der Regierung in Rom verbot die Zensur den Zeitungen, vom Donnerstag ab Berichte über die Operationen der feindlichen Armeen zu veröffentlichen, bevor 10 Tage seit dieser Zeit verstrichen sind. Die italienische Presse gibt demgemäß nur die Berichte des italienischen Hauptquartiers wieder.

*

Das Verlangen nach der allgemeinen Wehrpflicht.

WTB London, 29. Mai. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Alle konservativen Blätter brachten gestern Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführt.

*

Die Dardanellen — das Grab der englischen Flotte und Armee.

WTB Konstantinopel, 29. Mai. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die gesamte türkische Presse hebt die Bedeutung der neuen Phase hervor, in die die Verteidigung der Dardanellen durch die Mitwirkung deutscher Unterseeboote getreten ist, die nach glänzendem Passieren der Nordsee, des atlantischen Ozeans und des Mittelmeers vor der Meerenge erschienen sind. Die Blätter erklären, daß nun die Verteidigung der Dardanellen und von Konstantinopel ganz besonders wirksam werde. „Tanin" erinnert an die bemerkenswerte Rede, die Kammerpräsident Halil Bai beim Eintreten der Türkei in den Krieg gehalten hat, und in der er sagte, die Dardanellen würden das Grab der englischen Flotte werden. Das Blatt fügt hinzu: Die Meerenge wird auch das Grab einer großen englischen Armee werden.

*

Ein feindlicher Schiffskommandant gefallen.

WTB Konstantinopel, 29. Mai. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Wie aus Badrum gemeldet wird, befindet sich nach Angaben von Soldaten, die bei Badrum gefangen wurden, unter den im Laufe der vorgestrigen Kämpfe Gefallenen auch der zweite Kommandant des Kreuzers, der vor Badrum Truppen zu landen versucht hatte.

*

Die Verhandlungen zwischen Rumänien, Italien und dem Dreiverband gescheitert.

WTB Kopenhagen, 29. Mai. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Nach einer Meldung des „Petit Parisienne" können die Verhandlungen zwischen Rumänien, Italien und dem Dreiverband als gescheitert angesehen werden. Das Streitobjekt, das die Verständigung verhinderte, war angeblich die Bukowina.

*

Passagierdampfer als Kriegsschiffe.

WTB Rom, 29. Mai. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Die der Staatsbahnverwaltung gehörenden Passagierdampfer „Zita Palermo", „Zita Catania", „Zita Messina" und „Zita Syracusa" werden amtlich als Kriegsschiffe erklärt.

*

Der italienische Pöbel in Mailand.

WTB Lugano, 29. Mai. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird von hier berichtet: Die hier aus Mailand eintreffenden Reisen berichten entsetzliche Einzelheiten über fortgesetzte Ausschreitungen gegen das Eigentum der Deutschen. Seit zwei Tagen und zwei Nächten ist Mailand in den Händen des Pöbels. Das Militär, Infanterie und Kavallerie, steht, Gewehr bei Fuß, dabei und läßt den Dingen ihren Lauf. Die Möbel werden auf die Straße gebracht, zertrümmert und angezündet. Das deutsche Konsulat wurde vollständig verwüstet, und viele deutsche Geschäftshäuser, Fabriken, Warenläger und Wohnungen erlitten dasselbe Schicksal. Der nationalistische Pöbel hatte sich im deutschen Konsulat die Listen der Deutschen verschafft und zieht jetzt in zahlreichen Kolonnen von Haus zu Haus, alles zerstörend. Zur Entschuldigung wird die Lüge umgetragen, in Berlin sei die Filiale der Mailänder Unioncoperativa zerstört worden, wobei 40 Menschen lebendig verbrannt worden seien. Was in Mailand geschehe, sei nichts gegen die Barbarei der Deutschen. Es müsse Vergeltung geübt werden. Die Ausschreitungen werden ungeachtet des Belagerungszustandes verübt, sie erfahren die Verurteilung der gebildeten und der Mailänder Arbeiterbevölkerung.

Ausland.

Ergänzung des englischen Ministeriums.

WTB London, 28. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Henry Hackson ist zum ersten Seelord ernannt worden. Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralität zugeteilt.

Provinzielles.

Beim Baden ertrunken.

* Düsseldorf, 28. Mai. Das Baden im offenen Rhein hat hier in diesem Jahre sein erstes Opfer gefordert. Der Hausdiener eines kaufmännischen Geschäfts, der sich zu weit in den Strom vorgewagt hatte, ertrank, ehe rechtzeitige Hilfe zur Stelle sein konnte.

* Bonn, 28. Mai. Zwischen Bonn und Wesseling ertrank ein 15 Jahre alter Schiffsjunge eines Rheindampfers, der beim Wasserschöpfen in den Rhein gefallen war. — Beim Baden in der Ahr ertrank ein Schüler aus Ahrweiler.

Vermischtes.

Waldbrände.

-t Lingen, 28. Mai. Am Dienstag um 12 Uhr entstand in den fiskalischen Forsten Berentelgen in Ulstrup ein Waldbrand. Ihm fiel ein über 14 Morgen großer 10jähriger Tannenbestand zum Opfer. Auch in den benachbarten Gröbörn war ein Waldbrand ausgebrochen, durch den acht Morgen Bestand vernichtet wurden.

)(Rüdesheim, 28. Mai. Ein Waldbrand entstand gestern nachmittag auf dem Niederwalde unweit des Nationaldenkmals. Der Brand brach in einem Tannenbestande aus und griff so rasch um sich, daß eine Gefahr für den Hochwald vorhanden war. Bis zum Abend war man des Brandes noch nicht Herr geworden. Die Schuld dürften Pfingstausflügler tragen, die achtlos brennende Zigarren und Zigaretten fortwerfen.

Nachruf.

Von den städtischen Angestellten und Arbeitern starben ferner den Heldentod für Kaiser und Reich:

Der Obergärtner Josef Sassenhoff,

Wehrmann,

Der Bürolehrling Julius Hickfang,

Kriegsfreiwilliger,

eben 18 Jahre alt.

Auch ihr Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Herne, den 26. Mai 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

2025

Herner Turn-Club.

Zwei weitere Opfer hat der Krieg von uns gefordert. In den Kämpfen der letzten Wochen fielen für das Vaterland unsere Mitglieder

Willy Kaiser

Musketier im Inf.-Regt. 55,

und

Jul. Hickfang

Kriegsfreiw. im Res.-Jäger-Batl. 19.

Auch in diesen Helden betrauern wir uns lieb gewordene Turngenossen, deren Andenken wir in Ehren halten werden. 2039

Der Turnrat.

Restaurant „Zur Glocke"

Herne. **Herm. Borgmann,** Altenhöfenerstrasse.

Sonntag, den 30. Mai:

Großes Konzert

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein:

2018 **Herm. Borgmann.**

Kein Bieraufschlag. Kein Bieraufschlag.

ÜBERNAHME
vollständiger
BRAUT-AUSSTATTUNGEN

Anfertigung in eigenen Arbeitsstätten unter Leitung erster Fachkräfte

Eigene Zuschneiderei
:: **Eigene Näherei** ::
Schrankfertige Ablieferung

Aufstellungen und Empfehlungen über gelieferte Aussteuern stehen zu Diensten

HERMANN BUSCHHOFF
Bochum
HOCHSTR. 25
Harmoniehaus



Nach Gottes heil. Willen starb am 21. April den Seemannstod für's Vaterland unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

Torpedo-Ober-Matrose

Wilhelm Risse

im Alter von 19 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bittet die betrübte

Familie **Karl Risse.**

Herne II, den 28. Mai 1915. 2024

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Eine sehr wichtige Adresse!

für alle Herren, welche Wert auf eine elegante Kleidung legen. Sie werden prompt und preiswert bedient

im Kaufhaus für Monatsgarderobe

8 Bochum, Kortumstrasse 8

Da findet jeder Herr Gelegenheit, sich für wenig Geld **schick und modern zu kleiden.** 1963

Wir haben stets grosse Auswahl in getragenen **Maß-Anzügen und Paletots** usw.

Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge kauf- und leihweise, **Burschen-Anzüge** grosse Auswahl zu enorm billigem Preise.

Bitte auf die Hausnummer **8** genau zu achten.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Bei kürzlich wiederholt vorgenommenen Revisionen elektr. Anlagen, welche an das städtische Leitungsnetz angeschlossen sind, wurden auf den zugehörigen Schalttafeln verschiedentlich unvorschriftsmäßige, ja sogar von Privatleuten selbst reparierte Sicherungspatronen vorgefunden. Es wird hierdurch ausdrücklich im eigenen Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß solches verboten ist und leicht zu Störungen und Unglücksfällen, sowie Feuersgefahr führen kann.

Einwandfreie Sicherungspatronen, welche auf der vorderen Seite die Bezeichnung „E. H." tragen müssen, sind bei sämtlichen konzessionierten Installateuren zu haben.

Es werden weitere Revisionen vorgenommen und Sicherungen, die nicht zulässig sind, auf Kosten der Betreffenden entfernt.

Herne, den 28. Mai 1915. 2040

Die Direktion des städtischen Elektrizitätswerkes.

Solbad König Ludwig

Ueber 8 %ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, besonders den Beamten der Königl. Schutzmannschaft und dem Kriegerverein für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. 2044

Frau Woytas und Kinder.

Herne, den 29. Mai 1915.

Franz Jos. Niermann

Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Für unsere Tapferen im Schützengraben,
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

1682

Gegründet 1875. **Trustfrei.**

Wasch-

Damen-Blusen
von Mk. 1.50 an,
Knaben-Anzüge
von Mk. 2.50 an,
Mädchen-Kleider
von Mk. 1.25 an,
Baby-Kittel
von Mk. 0.95 an.

Reizende Neuheiten! Sehr große Auswahl!

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstrasse 20. 2027

Wer inseriert, gewinnt!

Zur Impfung

stets grosse Auswahl in

Hemdchen, Lätzchen, Jäckchen,
Kleidchen, Häubchen, Mützen,
Hütchen, Strümpfen, Söckchen

zu kolossal billigen Preisen. 1909

Cosmann

Markt 16/17 **Recklinghausen** Markt 16/17.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.



Bleyle's

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.

Hauptniederlage:

J. Fischer

Bahnhofstrasse 78. 1495

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 29. Mai 1915. — Nummer 122.

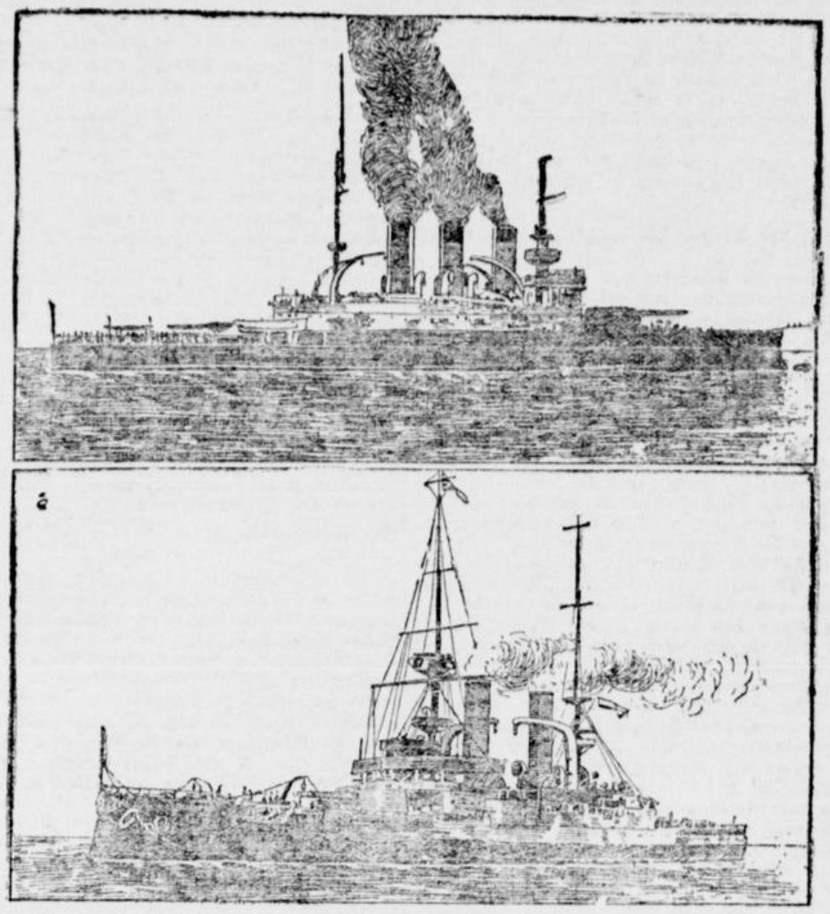
Mackensens Vormarsch auf Lemberg.

Die Schlacht bei Radymno.

bb Der Kriegsberichterstatter Lennhoff meldet der „Voss. Ztg." aus dem Kriegspressequartier vom 26. Mai folgendes:

Wenn in den letzten Tagen verschiedentlich die Ansicht aufkommen mochte, die galizische Schlacht sei zum Stehen gekommen, so haben die letzten Ereignisse am San erwiesen, daß der am 2. Mai begonnene Siegeslauf unaufhaltsam ist. Der Feind hatte sich der Hoffnung hingegeben, das Eingreifen Italiens würde den Stoß in Galizien aufhalten und die russische Armee entlasten. Man glaubte, der neue Kriegsschauplatz würde es nötig machen, aus Mittel-Galizien Kräfte in bedeutendem Maße abzuziehen und so die dortigen Truppen erheblich zu schwächen. In keinem Falle glaubten die Gegner mehr an die Kraft zu einem neuen Schlag, um so weniger, als von russischer Seite in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen, zumeist aus neu zusammengesetzten Reserven sehr guter Art, herangezogen worden waren. Dessenungeachtet setzte am Pfingstmontag ein überraschender allgemeiner Vorstoß ein. Er richtete sich nördlich hauptsächlich gegen den Sanlauf zwischen Sieniawa und der rund 20 Kilometer von Przemysl entfernt gelegenen Stadt Radymno. Nachdem die Brückenköpfe von Jaroslau und Sieniawa genommen waren und die verbündeten Truppen dort den Sanübergang erkämpft hatten, behaupteten sich die Russen im Raume Radymno noch auf den Höhen westlich des Flusses und der Bahnlinie. Abgesehen von dem Willen, mit allen Kräften den San als Verteidigungsabschnitt zu halten, war der Besitz von Radymno für sie um so wichtiger, als er ihnen gestattete, auf der bedeutenden Bahnlinie Jarowow—Lemberg Truppen und Nachschub an den San und auch nach Przemysl zu bringen. Seitdem die direkte Strecke Przemysl—Mosciska—Grodek—Lemberg in den Feuerbereich unserer Artillerie gelangt war, bildete erstere überhaupt die einzige rückwärtige Bahnverbindung.

Der gestrige Angriff der Armeegruppe Mackensen zeigt wiederum ein ausgezeichnetes Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie. Die schnelle Wiederherstellung der von den Russen zerstörten Brücken ermöglichte es, unsere Artillerie allerschwersten Kalibers in Stellung zu bringen. Als ich vor einigen Tagen von Jaroslau aus durch den Etappenraum fuhr, rasten dröhnend die langen Kolonnen der Motormörser über die dem Auge so leicht erscheinenden Holzkonstruktionen. In der Morgenfrühe des Pfingstmontag begann der Artillerieüberfall auf der ganzen Front. An Zähigkeit blieb er nicht hinter den gewaltigen Artilleriekämpfen von Gorlice und Jaroslau zurück. Dann ging die Infanterie zum Sturm vor. Bei Ostrow drangen deutsche Truppen in prachtvollem Ansturm über die Bahnlinie gegen Radymno vor, die in energischem Anlauf genommen wurde. Ueber den Exerzierplatz ging es dann hinter den überraschten Russen her gegen den San. Auch die anschließenden Frontteile griffen mit wütendem Eifer ein. Mit den Deutschen kämpfte dort wiederum heldenmütig das österreichisch-ungarische Korps Arz. Es jagte im Verein mit den deutschen Linien die russischen neuen Verbände, die vom Artilleriefeuer schon furchtbar geschwächt worden waren, zum Fluß. Dort gab es einen Augenblick des Haltens, während aus dem toten, ausgestorbenen Radymno, das jetzt auf einmal von schäumendem Leben erfüllt war, durcheinander gerottete Menschenknäuel zur nächsten Rückzugslinie der Sanbrücke stürzten, wo sie mit aus der Flußebene flüchtenden Russen zusammenstießen. Die Artillerie nahm die Brücke unter wahnsinniges Feuer. Die Leichenhaufen türmten sich am Eingang, während anfangs ein wilder Kampf mit den Gehetzten entbrannte, um ja herüber zu kommen, während andere sich in die Fluten stürzten, um schwimmend ans andere Ufer zu kommen, haben zahllose die Unmöglichkeit ein, auf dem Todeswege Rettung zu finden und ergaben sich dem nachdringenden Verfolger. Fuhrwerke, Munitions-Trains, Verpflegungsstaffeln, Geschütze, Maschinengewehre blieben zurück. Es war ein entsetzliches Durcheinander. Als dann unsere Truppen auf rasch geschlagenen Pontbrücken übersetzten und am jenseitigen Ufer vorrückten, waren die Russen auch aus ihrer letzten natürlichen mittelgalizischen Verteidigungslinie gegen Nordostgalizien getrieben. Gleichzeitig war dadurch die Isolierung Przemysl auf der Nordfront erreicht, die auch auf die Kämpfe im Süden der Festung nicht ohne einschneidende Wirkung bleiben kann. Der Uebergang bei Radymno bringt nämlich dadurch, daß nun ein Druck auf die Grodeker Bahnlinie auch vom Norden erfolgt, die dort stehenden russischen Kräfte in eine ganz üble Lage und stellt sie vor die Frage der Einkeilung oder des schleunigen Rückzuges. Die Verteidigung Przemysl aus Prestige-Gründen erweist sich dadurch als für die Russen direkt verhängnisvoll. Der nordöstlich Samdor fortgeschrittene Angriff, der nach Ueberschreitung der sumpfigen Blonieniederung ebenfalls gegen die Grodekline strebt, wird die völlige Erschütterung der russischen Armee, die gestern allein wieder Gefangene in der Stärke fast eines Armeekorps verloren hat, noch beschleunigen.



Die in den Grund gebohrten feindlichen Schiffe: 1. Der russische Panzer „Pantcleimon", 2. das englische Schlachtschiff „Triumph".

Glänzende Erfolge der Unterseeboote.

Die Schwäche des Heeres und die Mängel der Flotte Italiens.

Oberst Habich, der Militärkritiker der „Neuen Züricher Zeitung„ schreibt in einem Artikel über das italienische Heer:

Das tripolitanische Abenteuer hat nicht nur einen starken Verbrauch an Offizieren und Unteroffizieren mit sich gebracht, sondern auch eine weitere Kadreausbildung und hat die Beschaffung des Ersatzes verzögert und verschoben. Es soll daher ganz besonders bei der mobilen und territorialen Armee an den nötigen Kadresbeständen fehlen. Man hat diesem Mangel dadurch abzuhelfen versucht, daß bereits entlassene Offiziere aller Klassen wieder unter die Fahnen gerufen, zahlreiche Beförderungen vorgenommen und Mannschaften des aktiven Heeres als Unteroffiziere in die mobilen und territorialen Formationen versetzt worden sind. Das alles mögen Nothehelfe sein, die nicht gerade günstig für den inneren Halt der Einheiten sind, aber sie bieten noch nicht Gründe genug, den Wert des italienischen Heeres gering zu schätzen. Ihr Korrespondent weiß aus sicherer Quelle, daß die pensionierten Offiziere schon vor längere Zeit durch geheime Rundschriften zum Wiedereintritt im Kriegsfalle aufgefordert wurden. Da aber nur ein sehr kleiner Teil sich dazu bereit erklärte, wurde, um einen Druck auszuüben, das Pensionsgesetz geändert, sodaß wer dem Angebote nicht Folge leistete, des größten Teiles der Pension verlustig geht.

Die italienische Flotte hat schon wenige Stunden nach der Kriegserklärung an Oesterreich gezeigt, daß sie manche Schwächen haben muß. Zurzeit dürfte Italien 12 Linienschiffe, darunter 6 Großkampfschiffe, zur Verfügung haben, unter Voraussetzung, daß die beiden Schiffe „Amrea Doria" und „Caio Duilio," deren Bau im März bezw. April 1912 begonnen wurden, bereits fertiggestellt sind. Programmäßig sollte dies im April dieses Jahres geschehen. Ueber die Mängel der Linienschiffsflotte soll hier eine italienische Fachkritik angeführt werden, die in ähnlicher Weise sich wiederholt findet. Sie lautet:

Italien baut nach den beiden mittelmäßigen Schiffen Typ „Saint Bon" von 9800 To. einen weiteren Typ „Brin" von 13500 To., um dann aber wieder herunterzugehen auf 12700 To. bei den vier Schiffen Typ „Regina Elena." Anstatt sich nun an diesen Typ zu halten, wurden weitere vier Schiffe von nur 10000 To. (Amalfi) gebaut.

Andere Fehler sind bei den Dreadnoughts gemacht worden. Die erste Serie wurde mit „Dante Alighieri" eröffnet, die 12 Kanonen von 30,5 Millimeter führt. Anstatt damit fortzufahren, ersann man den Typ „Cavour" mit 13 Kanonen, also mit einer Kanone mehr, wodurch aber die Schiffsgeschwindigkeit gegen die des „Dante" beeinträchtigt wurde. (Durch Vergleiche mit der österreichischen Flotte wird dies erläutert.)

Der stärkste Linienschiffstyp Italiens ist der neueste („Cavour"-Klasse.) Die fünf Schiffe, zu denen auch „Doria" und „Duilio" zu rechnen sind, laufen 22 Seemeilen und führen dreizehn 30,5-Zentimeter-Kanonen, achtzehn 12- bezw. sechzehn 15,2-Zentimeter-Geschütze an Bord.

Die Panzerkreuzerflotte Italiens (8 mit 70200 To.) weist keine neuzeitlichen Typen auf. Vier Schiffe mit 23,6 Knoten Geschwindigkeit fassen über 10000 To. und sind je mit vier 25,4- und acht 29-Zentimeter-Kanonen bestückt.

Die anderen Kreuzer, von zwei veralteten abgesehen, haben eine starke Mittelartillerie mit zum Teil verschiedenartigen Kalibern und fassen 6500—7400 Tonnen. Weiter sind neun geschützte Kreuzer 1300—3800 Tonnen vorhanden, die eine besondere Eigenart nicht aufweisen. Die drei Kreuzer der „Quarto"-Klasse laufen zirka 28 Seemeilen.

Außer einigen Kanonenbooten sind dann 35 Torpedobootszerstörer (von 300 bis 690 Tonnen), 70 Hochseetorpedoboote, 25 kleinere Torpedoboote und Schul- und Spezialschiffe vorhanden.

Was und wer ist d'Annunzio?

Im gesamten deutschen Volke ist in den letzten Tagen dieser Name durch die Kriegshetze gegen die europäischen Kernstaaten Deutschland und Oesterreich-Ungarn gebrandmarkt worden. Dadurch ist der Mann in unseren Augen als „Politiker" schon gerichtet. Zur völligen Kennzeichnung auch seiner übrigen Persönlichkeit lese man nach, was Alexander Baumgartner in seiner Weltliteratur (Bd. VI, S. 844 bis 849) über ihn u. a. schreibt:

„d'Annunzio . . . hat für reiche, satte Farbengebung die Kunst eines raffinierten Koloristen, für Wohlklang in Vers und Sprache das feine Ohr eines Musikers, für Auffassung und Aneignung des Schönen in Natur und Kunst eine unerschöpfliche Empfänglichkeit, die sinnliche Neugier eines frühverdorbenen Gymnasiasten und die wollüstige Findigkeit eines alten Roué. Wie Corducci ist er dezidierter Heide, aber seine Götter sind nicht Jupiter und Apoll, sondern Venus in all ihren verschiedenen Gestalten und Metamorphosen und oft genug auch der schmutzige Priapus. Ebenso andächtig wie in den unzüchtigen Mysterien der Hellenen schwelgt er in dem Liebesrausch von Tristan und Isolde. Bei Heine und Byron, Nietzsche, Beccadelli und Poggio, Musset und Baudelaire, bei den Pornographen der Renaissance und der modernsten Zeit ist er in die Schule gegangen und hat sich einen unerschöpflichen Vorrat an Sentimentalität, Geilheit, Tierheit, Uebermenschentum und wollüstiger Phantastik zusammengekramt. Er hat die nervöse Lüsternheit der neuesten Pornographen in die Stoffe des Mittelalters und der Renaissance hineingetragen und die Sinnenlust antiker Erotik in das moderne Leben zurückgeholt. . . .

Bei einer Trauerfeier am 24. Februar 1907 in Mailand zu Ehren des Dichters Cerducci trat Gabriele d'Annunzio als Festredner auf und übernahm dabei gewissermaßen dessen Rolle als Nationaldichter und zugleich den schlimmsten Teil seiner geistigen Erbschaft: die hochmütige Absage an Kirche und Christentum, die Proklamation eines künstlerischen Neuheidentum als Grundlage aller Bildung und Literatur."

Soweit Baumgartner, der im weiteren noch genauer über ihn unterrichtet.

Der dänische Dichter Svend Leopold schreibt über den Phrasenhelden d'Anunzio in „Berlinske Tidende":

„Der kleine Mann mit den Lackschuhen und im Rock mit Seidenfutter hat immer geschauspielert. Als er noch Prophet der Sinnlichkeit war, wollte Italien seine hettischen Paradoxe nur notgedrungen annehmen. Das Volk fühlte sich damals von dem Selbstberauschen des Dichters in Blut und Purpur abgestoßen. Kein Dichter mißbrauchte je in solchem Grade die Pracht der Form als Deckmantel moralischer Verkommenheit. Die Sensualist und Spiritualist d'Annunzio ergriff mit fieberhafter Begierde die Gelegenheit des Weltkrieges, um Volkstribun und Italiens Rouget de Lisle zu werden. In seinem Telegramm über seine Kapitolrede ans Volk lautet der Satz: „Ich bin von Freude berauscht" am echtesten. D'Annunzio hat eine neue Art des Rausches, eine neue Methode, kranke Nerven zu stimulieren, entdeckt. Wenn aber Italiens schönste Städte in Trümmerhaufen verwandelt werden, wenn Mailands weißer Dom eine Ruine wird, was wird der Schönheitsapostel d'Annunzio sagen? Welche Ekstasen harren seiner dann? Vielleicht des Märtyrertums Süße. Nur wenig erinnert d'Annunzios patriotische Erregung an Garibaldis ethische Männlichkeit."

Vom tapferen Gabriele d'Annunzio.

Kopenhagen, 27. Mai. Gabriele d'Annunzio will nicht ins Heer eintreten, dem er als Kavallerie-Offizier der Reserve angehört, sondern er will sich freiwillig zur Marine melden, um an der Seite seines ältesten Sohnes, der Marineoffizier ist, kämpfen zu können. Zwei andere Söhne d'Annunzios sind Artillerie-Offiziere. (Gabriele d'Annunzio hat seine merkwürdige politische Auffassung genugsam in die Welt hineintrompetet, jetzt kommt seine militärische. Er als ehemaliger Reiter-Offizier will an Bord gehen und Seeschlachten gewinnen. Bisher machten unsere Soldaten gelegentlich ihre faulen Witze über eine „reitende Gebirgsmarine." d'Annunzio scheint etwas wie eine Kavallerie zur See für möglich zu halten. Aber er hat schon so viel verwechselt, Ehre und Schande, Treue und Verrat, Pflicht und Verbrechen. Soll man sich wundern, wenn seine militärischen Begriffe sich auch verwirren?)

Bad Driburg

im Teutoburger Wald

Blutarmut, Frauenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Gicht u. Rheumatismus. Caspar-Heinrich Quelle. Eisenquellen. Natürl. Kohlensäurebäder. Schwefelmoorbäder. Neues Moor- und Stahlbadehaus. Wechselbäder. Gräfl. Kurhäuser v. Hochwald umschlossen. Prospekte durch Gräfl. Kurverwaltung

Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman von P. Redlich. 9

Frau Alwine wurde hellhörig. Mit in die Seite gestemmten Armen blieb sie vor dem Mädchen stehen.

He, bist wohl doll? Meinst wohl, ich merke nicht, wie du um den herumstreichst? Bilde dir man nicht ein, daß du so 'nem Prott gut genug bist zum heiraten — und zu was anderem — — na, solltest mich kennen lernen!"

„So einen alten Kerl würde ich wohl gerade nehmen?" trotzte Else.

Mutter Heinemanns funkelnde Blicke flogen von einer zur anderen. Sie dachte, so ein „alter Kerl" mag manchmal recht gern eine heiraten, die zwanzig Jahre jünger ist. Warum denn nicht? Bei Stadtleuten kam das oft genug vor. Und wenn das Mädel arm ist, so nimmt sie ihn, wenn sie vernünftig ist.

Nachdenklich überließ sie sich ihren Plänen. Soviel stand fest, die da drüben, dem Tischler seine, die durfte nicht ins Haus. Dann wäre es hier mit Mutter Heinemanns guten Tagen vorbei gewesen.

Schwerfällig erhob sie sich, denn sie hatte vor Schreck und Aerger steife Glieder gekriegt. Ohne Gruß ging sie hinaus und die Stiege zur Giebelstube empor, die ihr eigentliches Reich war.

Ganz vollgepfropft war die Kammer von Sachen, unter denen das dicke Federbett und ein schwarzes Ledersofa die Hauptstücke waren.

Vor einer umfangreichen Kommode, deren Schlüssel sie stets um den Hals trug, blieb sie stehen. In die oberste Schublade wurde zunächst die große Kleidertasche entleert: Kaffeebohnen von dem Aroma, das Herr Festegang zu fixieren verstand, purzelten heraus, Zuckerstückchen und jene schönen grünen Hustenbonbons, wie sie unten auf dem Ladentische standen.

Frau Heinemann kicherte in sich hinein, daß die Kinnladen wackelten.

„Der sollte wissen, wie schön mein Kammerschlüssel zu seinem Laden paßt!"

Aus einem mit Ingwerlikör gefüllten Fläschchen, das aus einer zweiten Kleidertasche spazierte, wurde erst ein kräftiger Schluck genommen, ehe es in die Kommode kam. Dann wurde der Schlüssel wieder um den Hals gehängt, denn sie trennte sich sogar nachts nicht von ihm. Von allem brauchten natürlich die da unten nichts zu wissen. Es war genügend, wenn dann und wann ein Tütchen Reis oder Graupen für sie abfiel. —

Am folgenden Tage gab es in Lagkwiese ein großes Wundern, das nicht immer frei von Schadenfreude war. Kichernd erzählte es einer dem anderen: man hatte dem Wasser-Mochan die Arbeit erleichtert, über Nacht die Aepfel von den Bäumen geschüttelt und fein sortiert aufgeschichtet. Aber wer das Wunder beaugenscheinigen wollte, mußte sich beeilen, denn die Olga schaffte fleißig, die Aepfel in Sicherheit zu bringen, während Mutter Mochan ängstlich aufpaßte, ob nicht jemand die Gelegenheit zur Apfelprobe benutzen würde.

„Nu sind sie alle angeschmissen und müssen schnell verbraucht werden," jammerte sie. „Eine Sünde und Schande ist es."

Der halbwüchsige Knecht schmunzelte pfiffig: „Da wird's nächsten Winter viel Backobst setzen. Wer weeß, am Ende kreiert unterdessen noch 'n Schwein. Dann gibt's auch Speck dazu. Na, ich bin denn wo anders."

Wasser-Mochan kehrte mit unbewegtem Gesicht und steif wie ein Pfahl dem Schauplatz den Rücken. Niemand, der ihn nicht kannte, hätte die weißglühende Wut, die ihn fast verzehrte, in ihm vermutet. Die verwünschten Spintisengels würden ihm den Schabernack gespielt haben! Aber Gnade Gott dem, den er mal erwischen würde!

Auch Herr Festegang hatte mit vielem Kopfschütteln das Wunder betrachtet und traf nun beim Nachhausewege mit Else Förster zusammen, die ihn kindlich anlächelte, wobei in ihren dicken Backen zwei hübsche Grübchen sichtbar wurden.

„Nein, ist es denn man wirklich wahr?" fragte sie. „Was gibt's doch man für unverschämte Menschen!"

Sie setzte ihre Worte langsam und vorsichtig, damit ihrem Munde nicht etwa eine kräftige Lagkwieser Spezialität entschlüpfte.

Herr Festegang brummte etwas Unverständliches, ohne sie anzusehen, aber sie hielt mit ihm Schritt.

„Nein, wie ich vorhin aus dem Walde komme und Mutter erzählt es mir — ich denk' doch, ich muß 'ne Ohnmacht kriegen vor Schreck."

Herrn Festegang schien das nicht zu interessieren. So wechselte sie das Thema.

„Ich hab' auch einen schönen Strauß Krosels für Sie mitgebracht, Herr Festegang. Fein sieht das aus, die roten Beeren in Ihre blaue Vase."

Er fuhr jetzt herum und sah ihr ins Gesicht, nicht eben freundlich. Wie kam denn das Mädchen dazu, in seine Stube zu gehen? Ueberhaupt, wenn er es recht bedachte, lief sie ihm etwas reichlich viel über den Weg. Wenn sie ihrer Großmutter bisweilen helfen wollte, nun gut. Aber sich weniger dabei sehen lassen, das wollte er ihnen zu verstehen geben. Er liebte es durchaus nicht, den ganzen Tag beobachtet zu werden.

Und wie sah denn das Mädchen aus? Schon am frühen Morgen eine verknitterte weiße Bluse, eine gestickte Schürze mit einem langen Riß darin — und das Haar zu einer Frisur verarbeitet, die mindestens eine Stunde Zeit gekostet haben mußte!

„Warum sind Sie denn eigentlich in keinem Dienst?" fragte er.

„Ich — verdiene doch mehr durch Beerensuchen," stotterte sie. „Ich werd' mich doch nicht bei Bauern vermieten, so dumm! Im Winter lern' ich doch schneidern und dann geh' ich nach Berlin in Stellung."

„Recht so, das tun Sie nur recht bald," sagte er, und ging ins Haus.

Als die Tür hinter ihm zugeschnappt war, höhnte sie hinter ihm her: „Recht so, recht so — das tun Sie nur recht bald!" Und: „Warum sind Sie denn in keinem Dienst?" Hahaha, nein, was es doch für einfältige Mannsbilder gab! —

Sechstes Kapitel.

Am Kirmesmontag fand Anne in der Dämmerung endlich Zeit, zu Mutter Liesch hinüberzuhuschen. Das große Stück festlichen Quarkkuchens stand schon seit gestern bereit im Korbe. Aber es war bei den Gottschlichs zugegangen wie in einem Kramladen: die Haustürklingel kam nicht zur Ruhe. Gute Freunde und Verwandte aus Stadt und Land stellten sich ein und auch solche, auf deren Bekanntschaft man sich kaum noch besinnen konnte. Der Schneider aus dem Nachbardorfe brachte den längst fertigen Rock, der Schuhmacher die ausgebesserten Stiefel, frühere Nachbarsleute aus der Stadt machten einen Spaziergang nach Lagkwiese. Und alle tranken Kaffee und aßen Kuchen, hatten auch wohl ein Handkörbchen mitgebracht für den Fall, daß sie den gespendeten Kuchen nicht auf einmal zu bezwingen vermochten.

Der Kaffeetisch blieb gleich für den ganzen Tag gedeckt und wohlbestellt mit köstlichem Mohn-, Apfel- und Butterkuchen.

Endlich am Montag war gegen Abend etwas Ruhe im Wasserwinkel eingetreten.

Von der Dorfstraße her ertönten lustige Tanzweisen und lockten in die Schenken. Auch Wasser-Mochan machte sich mit seinen Kirmesgästen auf, die diesmal fast üppig bewirtet worden waren. Es hing dies mit einem schwerreichen jungen Manne aus der „Freundschaft" zusammen, der ein Auge auf die Olga und den Geldsack ihres Vaters hatte. Aber er stieß sich einstweilen noch daran, daß Mochan noch lange nicht daran dachte, den Hof abzugeben, und von seinem Schwiegersohn verlangen würde, als eine Art von Großknecht zu ihm ins Haus zu ziehen.

Diese harte Liebesprobe war schon von früheren Bewerbern abgelehnt worden.

Olga, stattlich angetan mit schimmernder Seite und langen Goldketten, eröffnete den Zug an der Seite des Heiratskandidaten. Freundlich nickte sie Annen zu, als diese mit ihrem Körbchen vorübering.

„Kommst nicht auch ein bißchen in die Schenke, Anne?"

Anne schüttelte den Kopf.

Mochan, der als letzter breitspurig den anderen folgte, sagte spöttisch: „Hast wohl keine Zeit? Mußt wohl Kuchen im Dorfe austragen, weil ihr's alleine nicht zwingt?"

Die Hände in den Hosentaschen, blieb er stehen, nickte höhnisch nach dem roten Ziegeldach des Bienenschuppens und stichelte: „Na, ihr hab's ja dazu, ihr werdet ja wohl nächstens euer Geld mit Scheffeln messen können, wie man so hört."

Anne wurde rot.

„Ich bin nicht leichtsinnig, Onkel," erwiderte sie mit verhaltenem Unwillen. „Ich weiß wohl, daß ich nicht viel zu verschenken habe. Aber Mutter Liesch ist doch schon so alt, wer weiß, wie lange ihr noch ein Stückchen Kuchen schmeckt."

„Na, jeder muß wissen, was ihm Spaß macht," sagte Mochan und wollte gleichgültig weitergehen. Aber plötzlich wandte er sich mit ganz verändertem, fast freundlichem Ausdruck wieder um.

„Sei gescheit, Mädel!" sagte er beinahe wohlwollend. „Halte den Daumen auf dem Deinigen, könnte sonst kommen, daß du eines Tages mit dem Korb einsammeln gehst, statt auszutragen."

Betroffen sah sie ihm nach. Hatte das nicht wie eine ernste Warnung geklungen? Was sollte das heißen?

Mutter Liesch empfing sie mit strahlend vergnügtem Gesicht. Ihr Stübchen war festlich herausgeputzt und die weiße Tischdecke zeigte zahlreiche frische Kaffeeflecke und Kuchenkrümel.

„Nee, Mächen, heite kimmt man sich so ordentlich großartig vor," rief sie. „Alle sind se geloofen gekommen, man hat gar nicht gewußt, wie gut sie mich ahle Frau sind. Meine Schwestertochter hat sich 's ganze Jahr nicht sehen lassen, heite kimmt se doch weeß Jott schon um Klockener eens bei mich. Alle Kinder hatte se mit, Stückener fümwe hat se. Und een anderthalbschaffels Henkelkorb hing ihr am Arme, knapp konnte sie zur Tür mit rin."

Schalkhaft kicherte sie in sich hinein.

„Aber Mutter Liesch, Ihr habt doch selber nichts. Haben Euch denn wenigstens die Mochans zwei schöne Kuchen gebacken, wie sie verpflichtet sind?"

„Na nee, die haben's vergessen. Weeßte, die vergessen jetzt mehrstens, das ich uf der Welt bin. Na, hat ja auch seinen Vorteil. Früher sollte ich immer helfen, bei's Backen und so, un denn waren se immer so beese, wenn ich nicht mehr genung arbeeten konnte. Du lieber Gott, wenn die ahlen Knochen nicht mehr parieren wollen!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 29. Mai 1915.

⚔ **Wird Herne Garnisonstadt?**

Dem Vernehmen nach hat die Militärbehörde bei unserer Stadtverwaltung Anfrage gehalten, ob sie geneigt und in der Lage sei, Unterkunft für 1000 Soldaten zu schaffen. Ohne Zweifel wird man eine Antwort im bejahenden Sinne geben; denn wir hören, daß die neue Schule an der Gräfftraße für den gedachten Zweck in Aussicht genommen werden soll. Die dortigen Schulklassen (etwa 20 ev. und kath.) würden dann anderen Schulsystemen zugeteilt werden müssen. — Sollte sich das Projekt verwirklichen, so dürfte die Freude in unserer Bürgerschaft allgemein sein, einmal der Ehre halber, dann aber auch aus wirtschaftlichen Erwägungen. Wir geben uns gern der Hoffnung hin, daß unsere Stadtverwaltung alles tun wird, um die Frage, die freilich ja nur erst im Anfangsstadium ist, in bester Weise zu lösen.

× **Stadtverordneten-Ersatzwahlen.**

Nach den Beschlüssen des Magistrats und der letzten Stadtverordneten-Versammlung sollen für die verstorbenen Stadtverordneten Revisor Engelbrecht (1. Abteilung) und Landwirt Schulte-Kulkmann (2. Abteilung. Wahlbezirk Baukau) Ersatzwahlen vorgenommen werden. Der Magistrat hat die Wahlen auf den 18. Juni festgesetzt und beruft die in den Listen von 1914, die den Wahlen zugrunde gelegt werden, verzeichneten Wähler durch die in unserer heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung zur Wahl. Vor dem Wahltermine werden den Wählern Ausweisscheine zugehen, die dem Wahlvorstande bei der Wahl vorzulegen sind.

Militärisches.

⚔ Leutnant d. R. Urban, Bochum, 2. Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 79, wurde zum Oberleutnant befördert. Oberfeuerwerker Krug (Bochum 2) wurde zum Feuerw.-Leutnant d. Landw. befördert.

Das Eiserne Kreuz.

✝ Dem Reservisten Karl Mixe aus Riemke, z. Zt in einem Lazarett in Württemberg, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

× Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat in seiner Sitzung vom 21. Mai folgende Kundgebung beschlossen: Verschiedene in der Presse wiedergegebene und besprochene Aeußerungen, wonach man einzelne Teile unseres Kolonialbesitzes leichten Herzens aufgeben könne, veranlassen zu der nachstehenden Erklärung:

„Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft vertritt den Standpunkt, daß in erster Linie selbstverständlich das Festhalten bezw. die Rückgabe der deutschen Kolonien zu fordern ist.

Dieser Stellungnahme entgegengesetzte Aeußerungen von einzelnen Mitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft sind als persönliche Ansichten zu betrachten.

Welche kolonialen Wünsche sonst aufzustellen sein werden, kann zurzeit noch nicht öffentlich erörtert werden."

Gegen das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen

richtet sich folgende amtliche Warnung:

Es wird darauf hingewiesen, daß das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen nach Ziffer 4 der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster vom 27. November 1914 untersagt ist. Zuwiderhandlungen sind nicht als Uebertretung, sondern nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 als Vergehen zur Anzeige zu bringen, und werden mit Gefängnis bestraft.

Die Brotkarte in Kur- und Badeorten.

× Die Reisezeit hat begonnen, und es wird mancher sich darüber Kopfzerbrechen gemacht haben, wie es an dem Ort, den er als seinen Erholungsaufenthalt wählt, mit der Brotkarte wird. Die Frage ist nunmehr durch einen Erlaß des Ministers des Innern geregelt worden. Kur- und Badegäste erhalten Brotkarten nur gegen Vorzeigung eines Brotkartenabmeldescheins, der vor der Abreise im Wohnort auszustellen ist und auf dem angegeben ist, daß der Abreisende für sich und seine Begleitung für die Dauer der Abwesenheit vom Wohnort keine Brotkarten erhalten hat. Wer also an seinem Erholungsort keine Weitläufigkeiten mit der Brotkarte haben will, versäume nicht vor der Abreise, sich einen Brotkartenabmeldeschein ausstellen zu lassen.

Spart Seife!

× Der preußische Eisenbahnfiskus geht seinen Staatsbürgern mit gutem Beispiel voran. In den Waschräumen der D-Züge gibt es keine Seife mehr, und in einem Teil der Wagen verkündet ein Plakat, daß wir mit der Seife sparsam sein müssen. Die Seifenfrage ist uns bisher noch nicht so geläufig geworden wie die Brotfrage, weil der Mangel an Seife bisher noch nicht direkt hervorgetreten ist. Wenn der Krieg aber noch sehr lange dauert, dann werden wir uns wohl damit abfinden müssen, daß es eines Tages auch „K"-Seife geben muß. Die Sache liegt nämlich so: Ein erheblicher Teil der Fette für die Seifenbereitung kommt aus dem Auslande, wird uns also durch den Krieg entzogen. Durch die vermehrten Abschlachtungen ist die Nachfrage einstweilen gedeckt worden. Für die Dauer aber ist damit zu rechnen, daß ein Mangel eintreten wird. Deshalb gilt es, schon jetzt mit der Seife haushälterisch umzugehen. Es wird ja heute vielfach sehr viel Seife unnütz verschwendet. Besonders in gewerblichen Betrieben wird nach Beendigung der Arbeitszeit durchweg außerordentlich mit der Seife gewirtschaftet, und die Arbeitgeber beachten die Bedeutung dieser Erscheinung nicht, weil die Seifenkosten für sie doch nur ganz geringe Bedeutung haben. Das ist ein Gebiet, wo in erster Linie anzusetzen ist. Einer energischen Sparsamkeit im Privatgebrauch läßt sich schwerlich das Wort reden; Gründe der Gesundheitspflege sprechen laut dagegen. Immerhin wird auch da eine Bekämpfung unnützer Verschleuderung entschieden unterstützt werden müssen.

Erstattung der Steuer für beschlagnahmte Kraftfahrzeuge.

Die Steuer für Kraftfahrzeuge, die zu Kriegszwecken von der Heeresverwaltung ausgehoben worden sind, wird auf Antrag erstattet. Der Bundesrat hat darüber eingehende Bestimmungen beschlossen. Die Erstattung findet auch statt, wenn die Fahrzeuge dem Heere zur unentgeltlichen Benutzung überlassen oder freiwillig zum Ankauf zur Verfügung gestellt worden sind. Die Erstattung erfolgt für die Zeit von der Abnahme des Fahrzeuges durch die Heeresverwaltung bis zum Ablauf der Geltungsdauer der Steuerkarte und soweit die Steuer nachweislich nicht durch die Entschädigung der Heeresverwaltung gedeckt worden ist. Wenn durch die Beschlagnahme die Benutzung schon vor der Abnahme unmöglich war, so wird die Steuer schon von der Zeit der Beschlagnahme an vergütet. Der zu erstattende Teil der Steuer wird auf folgende Weise ermittelt: Es wird eine fünfjährige Gebrauchsdauer angenommen und festgestellt, ob und inwieweit die Entschädigung hinter dem Betrag zurückbleibt, der sich aus dem noch nicht abgeschriebenen Teile des Neuwertes, des ersten Erwerbspreises, zuzüglich des nicht verbrauchten Steueranteils zusammensetzt für den laufenden Steuerzeitraum. Die Steuerkarte wird womöglich eingezogen. Wird der Gebrauch eines Fahrzeuges auf behördliche Anordnung eingestellt, so können die Direktivbehörden den Teil der Steuer auf die nächste Steuerkarte anrechnen, der der Dauer der Behinderung des Verbrauchs entspricht. Wird eine neue Steuerkarte nicht gelöst, weil das Fahrzeug noch nicht gebraucht werden darf, so wird der anrechnungsfähige Teil der Steuer auf der abgelaufenen Steuerkarte vermerkt. Die Anrechnung erfolgt dann, wenn das Fahrzeug wieder in Gebrauch genommen und eine neue Karte ausgestellt wird. Statt der Anrechnung kann der anrechnungsfähige Teil der Steuer erstattet werden, wenn der Steuerpflichtige weder eine neue Karte löst, noch sonst einen Ersatz für den anrechnungsfähigen Teil der Steuer erhält. Die Berechnung der Benutzungsdauer erfolgt nur in vollen Monaten. Anträge müssen spätestens 6 Monate nach Beendigung des Krieges gestellt sein.

Schiffsjungen.

⚓ Wie wir erfahren, sollen auch in diesem Jahre Anfang Oktober wieder Schiffsjungen bei der Kaiserlichen Marine eingestellt werden. Kräftige und völlig gesunde Jungen, welche die seemännische Laufbahn in der Kriegsmarine einschlagen wollen, können sich jederzeit persönlich beim nächsten Bezirkskommando, oder, wenn dazu Gelegenheit, beim Kommando der Schiffsjugenddivision auf S. M. S. König Wilhelm in Flensburg-Mürwik melden. Am Tage des Eintritts darf der Anwärter nicht jünger als 15 und nicht älter als 18 Jahre sein. Verlangt wird nur abgeschlossene Volksschulbildung. Das Bezirkskommando besorgt die vorläufige ärztliche Untersuchung und Anmeldung. Er genießt dann eine zweijährige kostenfreie seemännische Ausbildung verbunden mit Schulunterricht in Deutsch, Rechnen, Geschichte, Erdkunde usw.; auch Musik und Sport wird getrieben. Nach dieser Ausbildung wird der Junge Kriegsschiff-Matrose, nach weiteren 3—4 Jahren Unteroffizier. Beim Eintritt muß er sich zu einer neunjährigen Dienstzeit verpflichten. Nach 12 Jahren aktiver Dienstzeit erwirbt er sich den Zivilversorgungsschein, der ihn zur Annahme einer Beamtenstelle bei Staats-, Reichs- und Kommunalbehörden berechtigt. Bei längerem Dienst in der Marine kann er Deckoffizier werden. Als solcher ist er pensionsberechtigt. Besonders befähigte Jungen, welche die Feuerwerkerlaufbahn einschlagen, können Feuerwerksoffizier werden. Dem Schiffsjungen stehen außerdem noch folgende Deckoffizier-Laufbahnen offen: Stückmeister-, Bootsmann-, Steuermann-, Torpedosteuermann-, Minensteuermann-, Vermessungssteuermann-, Unterseebootssteuermann-, Signalmeisterlaufbahn. Nähere Nachrichten in Schiffsjungenangelegenheiten über Gehälter usw. erteilen die Bezirkskommandos und das Kommando der Schiffsjungen-Division in Flensburg-Mürwik, welches auf Wunsch ein gedrucktes Heft mit näheren Nachrichten kostenlos abgibt.

Gemüse- und Obstbau-Zweigstelle.

⚔ Der Obstbauverband für Westfalen und Lippe hat in Arnsberg eine Zweigstelle eingerichtet. Der Regierungspräsident zu Arnsberg macht auf diese Einrichtung aufmerksam und empfiehlt, von ihr möglichst Gebrauch zu machen. Gerade in diesem Jahre wird gewiß gern ein Rat über Gemüse- und Obstbau gehört werden.

Kein Enteignungsrecht für Schweine mehr.

Im Handel mit Schweinen haben neuerdings Händler die Viehbesitzer dadurch zum Verkauf gefügig zu machen versucht, daß sie auf die drohende Enteignung der Schweinebestände hingewiesen haben. Nachdem der Bundesrat die Verordnung, wonach Städte und Landgemeinden verpflichtet wurden, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen angemessenen Vorrat an Dauerware zu beschaffen, aufgehoben hat, bestehen auch keinerlei Enteignungsrechte mehr für Schweine und sind auch nach amtlichen Mitteilungen für absehbare Zeit nicht zu erwarten.

Günstige Entwicklung der deutschen Sparkassen.

Nach den Angaben des Amtsblattes des Deutschen Sparkassenverbandes ist für April eine Zunahme der Spareinlagen um über 200 Millionen Mark gegen 80 Millionen Mark im April vorigen Jahres zu verzeichnen. Nunmehr hat seit Beginn des Jahres der Ueberschuß der Einzahlungen über die Abhebungen bei den deutschen Sparkassen — abgesehen von den Abhebungen für die Kriegsanleihe — eine Milliarde Mark überschritten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Entwicklung in gleichem Maße fortschreitet. Zu berücksichtigen ist auch noch, daß die Sparkassen am Jahresschluß ihren Sparern den Betrag von etwa 700 Millionen Mark an kapitalisierten Zinsen gutschreiben werden, die den Sparkassen im Laufe des Jahres in Gestalt von Hypothekenzinsen und sonstigen Erträgnissen ihrer Kapitalanlagen zufließen und in obigen Zahlen nicht enthalten sind. Bis jetzt haben 567 Sparkassen ihre Bilanzen für 1914 veröffentlicht. Ihr Einlagebestand ist in 1914 von 6,04 auf 6,31 Milliarden Mark, also um 4,4 Prozent, gestiegen.

Der Feldpaketdienst.

Amtlich wird uns geschrieben:

Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar können unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Familienabend im Gesellenverein.

× Am kommenden Sonntag, abends 8½ Uhr, hält der Katholische Gesellenverein einen Familien-Abend ab. Ein beliebter auswärtiger Redner ist gewonnen, der sprechen wird über ein zeitgemäßes auf den Weltkrieg sich beziehendes Thema. Alle Ehrenmitglieder mit ihren Familien sowie Freunde und Gönner des Vereins sind frdl. eingeladen.

Polizeiliche Maßnahme.

× Für die Wirtschaft Johanniterstraße Nr. 11 in Bochum hat für die Dauer des Krieges die Polizeistunde auf 10 Uhr abends herabgesetzt werden müssen, weil die Inhaberin des Lokals die ihr am 10. Mai 1915 gewährte Vergünstigung, ihr Lokal bis 12 Uhr nachts offen halten zu dürfen, in gröblichster Weise mißbraucht hat.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 28. Mai. Auf der benachbarten Zeche Viktor geriet der Hauer Schekalla unverhofft unter große Gesteinsmassen, aus denen er nur als Leiche geborgen werden konnte.

* * *

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 30. Mai 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schülerinnen der Schulen Wilhelm- und Schulstraße.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. 5 Uhr: Versammlung des Schles. St. Johannesvereins. 7½ Uhr: Mai- und Bittandacht. 4 Uhr: Versammlung des Knappenvereins. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Schulkinder des Systems Düngelstraße und der Frauen des polnischen Rosenkranz-Vereins 2 Bezirk. 8 Uhr: Frühmesse und Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht und Segen. 4 Uhr: Versammlung des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung im Vereinshause zur Besprechung der Ordnung bei der Fronleichnams-Prozession.

Nachmittags nach der Andacht im Jugendsaal Versammlung der Mädchen des Schutzengelbundes. ½6 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses daselbst.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. Nach sämtlichen hl. Messen an den Kirchtüren Kollekte für die Fronleichnamsprozession.

Nachmittags 2½ Uhr: Kriegsandacht und Maiandacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulmädchen. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Mai- und Bittandacht; danach bei Korte monatliche Versammlung für den Mütterverein.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Mai- und Kriegsandacht.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Maiandacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Maiandacht. 4½ Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. Kriegsandacht fällt aus.

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Kirchenchor Cäcilia St. Josef, Herne-Horsthausen	10,00 Mk.
Schülerin Gertr. Krebber aus ihrer Sparbüchse	1,50 Mk.
Kinder des Koksmeisters Jansen Holthausen	1,00 Mk.
früher eingegangen	376,80 Mk.
Zusammen	389,30 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers" „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Theater. Man schreibt aus Löningen über das Biegini-Theater, jetzt Continental-Illusions-Theater, welches morgen, Sonntag, im Funkeschen Saale große Vorstellungen gibt, folgendes: „Die gestrige Vorstellung des Biegini-Theaters war sehr gut besucht; der Saal sowohl wie auch die Gallerie waren vollbesetzt. Die Zuschauer sollten denn auch auf ihre Kosten kommen, denn Herr Biegini führte uns ein so reichhaltiges Programm vor, wie wir es nicht erwartet hätten. Es seien hier nur einige Punkte besonders erwähnt: „Lygia" schwebt frei in der Luft und verschwindet plötzlich vor den Augen des Publikums und nur ein weißes Tuch bleibt übrig. „Stroukaika", Direktor Biegini, wird in eine große Kiste gelegt und der Deckel von vier Männern zugenagelt und außerdem mit Stricken umschnürt; nach kaum einer Minute wird die Kiste wieder geöffnet, aus derselben steigt eine — weißgekleidete Dame, während Direktor Biegini vom Gastzimmer aus im Ueberzieher und mit aufgespanntem Schirm den Saal zur Bühne durchschreitet. „Bieginis Wanduhr" zeigt vom Publikum ohne Bieginis Besichtigung gezogene Spielkarten an. So könnte man fortfahren, denn ein Experiment folgte dem andern und alles war interessant und überraschend. In feiner, artig-liebenswürdiger Weise wußte Herr Biegini auch die Lachmuskeln seiner Gäste in Bewegung zu setzen, während dem Musikfreunde die wunderbare Musik des „Phonola" des Herrn Biegini schöne Abwechslung bot. So hörte man denn gestern abend nur Stimmen des Lobes und manche äußerten, daß sie auch die heutige Abschiedsvorstellung wieder besuchen wollten.

Herner Feldpostbriefe.

Aus den Kämpfen in den Argonnen.

(Von dem Sergeanten Leo Vogt, Herne.)

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Bille sur Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. (Aus dem Bericht des Großen Hauptquartiers vom 16. Mai.)

Alle Vorbereitungen zum Sturm waren getroffen und die Spannung bei den . . . ern aufs höchste gestiegen. Unsere 9. Kompagnie lag etwa 600 Meter halblinks nach rückwärts in der zweiten Linie in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Es war ein herrlicher Mainachmittag. Inmitten wunderbarer Frühlingspracht zog sich unsere Stellung hin und nichts hätte auf den blutigen, männermordenden Krieg hingedeutet, wenn nicht rechts und links die blitzenden Bajonette sich bewegten. Jeder hatte den Wunsch, nun endlich an den Feind heranzukommen. Ob der Wunsch für uns in der zweiten Linie in Erfüllung ging? Das Geschützfeuer, das sonst Tag und Nacht ununterbrochen rollte, war eingeschlafen. Unheimliche Ruhe herrschte auf einmal auf der ganzen Linie. Die uns gegenüberliegenden Franzosen mochten wohl ahnen, daß ihnen etwas bevorstand. Unsere 9. Kompagnie hatte den Auftrag, den Feind, falls er an dieser Stelle angreifen sollte, zurückzuschlagen, oder im Falle der Sturmangriff der . . . er nicht voranschritt, zur Unterstützung desselben einzugreifen. Bis 7,15 Uhr hielt die unheimliche Stille an. Dann plötzlich wurde die Luft erfüllt von einem Sausen und Dröhnen, daß einem Hören und Sehen verging. Hageldicht sausten noch einmal unsere Schrapnells und Granaten in die französischen Gräben und Reservestellungen. Die Luft war voll tausend Wölkchen. Dazwischen knackte und ratterte das unheimliche Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. In den ersten zehn Minuten fiel von drüben, anscheinend infolge der Ueberraschung, kein Schuß, doch dann setzte auch das französische Artilleriefeuer ein. Wir in der Reservestellung lagen in gespanntester, fiebernder Erwartung des Befehls zum Eingreifen. Es war kaum möglich, stille liegen zu bleiben, bei dem Gedanken, die Kameraden im Feuer und Angriff zu wissen und nicht helfen zu dürfen. Von 7—9 Uhr hielt das Kampfgetöse an, immer noch warteten wir fieberhaft und sprungbereit auf den Angriffsbefehl auch für uns, als plötzlich ein langanhaltendes, vielstimmiges Hurrah von vorne zu uns herüberdrang. Da wußten wir, daß der Angriff geglückt war, und freudig stimmten auch wir, trotzdem wir nicht dabei hatten sein dürfen, in das Hurrah der Sieger ein. Dem Feinde war ein starkbefestigter Stützpunkt von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe genommen. 60 Gefangene und viel Kriegsmaterial war in unsere Hand gefallen. Die von unseren tapferen Kameraden gestürmten Gräben lagen voll toter Franzosen, auch Schwarze waren darunter; haben wir Deutsche doch das zweifelhafte Vergnügen, mit allen Sorten zu kämpfen! Wir waren alle nur sehr enttäuscht bei unserer Kompagnie, daß wir bei dem Dreschen nicht hatten dabei sein dürfen. In der diesem Tage folgenden Nacht wurden noch drei französische Gegenangriffe auf demselben Kampffelde zurückgewiesen, alle unter schweren Verlusten für den Feind. Unsere Kompagnie bezog in derselben Nacht Quartiere und durfte sich einer sechstägigen Ruhe erfreuen.

* * *

Unser Barbier!

(Von Paul Knaden, Herne.)

Der Vorabend des Pfingstfestes bricht an. Weit hinter der Front stehen kleine Birken, junge Schonungen, die leider auch unter dem Kriege litten, aber trotzdem sind die Spuren früherer sorgsamster Pflege nicht ganz verwischt. Aus diesen Schonungen holen unsere wackeren Jungens ihr Pfingstgrün. Große Büsche schleppen sie durch die engen Laufgräben nach vorn. Der Graben ist bald festlich geschmückt. Triumphbogen, Laubengänge, hübsche Eingangsdekorationen erfreuen den Beschauer.

Nun ist dem Graben schon ein festliches Bild gegeben, und endlich kann auch ich daran denken, meinem Aeußeren einen dürftigen Festglanz zu verleihen. Vor allem zum Barbier!

Er hat seine Wirkungsstätte sichtbar gemacht durch den ausgeschnittenen Deckel einer Heringsbüchse, die im tiefen Graben an einem Zweige lustig hin und her baumelt. Ein Holzbrettchen, mit schiefen Buchstaben bemalt, sagt mir, daß ich am „Rasier-Salon" bin. Ich habe Glück. Gerade trocknet sich ein „Kunde" mit einem schweren „Häh" ab und zahlt mit aller Ueberredungskunst dem bescheidenen „Schaber" seinen Obolus.

Inzwischen hatte ich Zeit, den raffiniert ausgestatteten Salon zu bestaunen. Eine Munitionskiste im Zugangsgraben zu seinem Unterstand, an der gegenüberliegenden Wand ein Stück Spiegelscheibe, welche Unheil verkündend mit der Oberkante bedenklich nach vorn neigt, ein Kochgeschirr voll Wasser, im Deckel den Schaumpinsel und sein Schab-Instrument. Als Abstreichriemen benutzt er eine Hosenträgerhälfte. In den Fäusten hält er ein „etwas" nasses und gerade nicht hagelweißes Tuch. Ich setze mich, und schon schlägt „er" hinten mit doppeltem Knoten die „Serviette" zusammen. Meine Freude auf den bevorstehenden Genuß kann nur derjenige richtig verstehen, der seit vier oder gar fünf Wochen seine Stoppeln wachsen ließ.

Nun schlägt er Schaum, und gar bald pinselt er mir Kinn, Backen und Hals mit einer Würde und Eleganz ein, die mich unwillkürlich an den amerikanischen Rasier-Salon der beiden Clowns im Zirkus Althoff erinnert. Nun erst die Handmassage. Sie bewirkte zunächst ein Ueberkippen meiner Sitzgelegenheit, und bald nachher hatte ich das Gefühl, wie wenn die Borsten abbrechen würden. Dann greift er zum Messer, streicht es ab und beginnt nun sein Handwerk. Qualen, unbeschreiblich große, hatte ich auszuhalten, denn seine Klinge war total stumpf. Aber er ließ sich nicht stören und erzählte mir dabei von den Wirkungen der französischen Minen. Ab und zu, wenn mal ein französisches Infanteriegeschoß allzu niedrig über uns hinwegpfiff, stieß er ein „Achtung!" hervor, aber sonst führte er einen wahren Hexentanz um mich auf, begleitet von den drolligsten Grimassen. Endlich war der letzte Strich getan. Mein Bart war gefallen und ich von den Qualen befreit.

Geld nahm der gute Kerl nicht, und so bot ich ihm denn für seine gutgemeinte Bemühung von meinen Zigaretten an. Er nahm sie gern, und bald sah ich ihn lustig schmauchend mit aufgekrempten Hemdsärmeln sein weiteres Opfer erwarten.

So geht's beim Feldbarbier im Graben zu. Er hat das Handwerk nicht erlernt und tut es den anderen zuliebe.

Aber er ist nicht nur Barbier, sondern auch ein Held. Bei Patrouillen und bei anderen Gelegenheiten, wo es was auszufressen gilt, ist er dabei. Einmal brachte er aus unserer Sappe einen Zuaven mit, der sich beim Patrouillegehen verirrt hatte. Er versteht es, Rasiermesser und Gewehr gleich gut zu meistern, derbe aber gut. Seine Verdienste vor dem Feinde sind aber auch anerkannt, und er ist nicht wenig stolz auf das schwarzweiße Band im zweiten Knopfloch seines Waffenrockes.

* * *

Nachträgliche Pfingstgrüße.

Die schönsten Pfingstgrüße aus Rußland senden die Herner Jungens, Musketiere: Wilh. Müller, Max Ludwig, Heinrich Sommer, Hermann Bollmer, Joh. Hanz, Joh. Schmitz, Heinrich Eirich, Fritz Hintze, Fr. Haßler, Wilh. Rikut.

Herzlichen Gruß und fröhliche Pfingsten wünschten ferner noch Herm. Neumann, Uffz. Paul Stöcker, Wehrmann Borg, Rud. Bayer, Wehrmann Strugalla und Wehrmann Anton Eilers. Letzterer bittet gleichzeitig, dem St. Antonius-Männerverein für das schöne Pfingstpaket herzlichsten Dank auszusprechen.

Aus Rußland schreibt Kanonier Maurer u. a.: Hier im Lauseland ist nichts zu haben. In Kolymazy haben die Russen über 100 ihrer eigenen Häuser zusammengeschossen. Sie schießen auch mit amerikanischen Geschützen. Aber wir werden ihnen schon heimleuchten.

Weitere Grüße aus dem Felde senden noch Emil Bartling von einer Feldpoststation bei Lodz, Reservist Peter Strcelacjk, Gefreiter Hermann Precking, Uffz. Jansen und Kanonier König. Ihre erfolgte Ernennung zum Unteroffizier teilen mit: Uffz. Teipel und Kozaczyk. Aus dem Reservelazarett der Zigarrenfabrik Krupski und Zimmermann schreibt Gren. van den Hoogen unter besten Grüßen, daß er an einer leichten Fußverletzung darniederliege.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Jagmann
für den Anzeigenteil: Jos. Mörschel.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmann und Koerfers in Herne.



Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.) N Berlin, 27 Mai.

Die Etsch kommt nun endlich auch zu Ehren.
Wir haben immer schon gesungen:

Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt . . . .

Und wir knüpfen viele ernste Gedanken an die Maas, die durch blutgetränkte Felder fließt, — an die Memel, die von Russengreueln und Russenstrafe erzählt, — an den Belt, der an den bitteren Seekrieg mahnt. Aber die Etsch lag abseits und sagte uns bisher nicht viel. Ein Grenzflüßchen gegen Italien, das vorläufig nur in die Erdbeschreibung gehörte, nicht in die Kriegsgeschichte. Jetzt aber ist die Etsch kein stiller, gleichgültiger Wasserlauf mehr. Wir sehen, daß hinter der Etsch keine Bundesbrüder wohnen, sondern die heimtückischen Menschen, die Treu und Glauben fälschen. Jetzt kommt zu der Wacht am Rhein auch die Wacht an der Etsch. Lieb Vaterland, magst ruhig sein, dein Landsturm steht an Etsch und Rhein.

Die Flußgrenzen, die das Deutschlandlied in Friedenszeiten absteckte, sind überhaupt für das Kriegsgebiet schon zu eng geworden. Im Westen stehen wir längst nicht mehr am Rhein sondern an der Yser. Im Osten ist die Memel ein überwundener Standpunkt, auch der Dunajec ist weit überholt; neuerdings fangen wir am San die üblichen 25 000 Mann. Mit dem Belt an der Ostseepforte ist es auch nicht mehr abgetan; das Kriegsgebiet umfaßt die ganze Nordsee mit Einschluß der englischen Küste. Hoffentlich dauert es nicht lange, dann werden die Oesterreicher von der Etsch bis in die Poebene vorgedrungen sein. Daher könnte man das Lied zeitgemäß fortbilden und singen:

Von dem San bis an die Yser,
Von der Themse bis zum Po:
Deutschland, Oesterreich, flieget weiter,
Immer weiter, frisch, frei, froh!

* * *

Von Haß wird viel geredet in der Kriegszeit, und es sind sogar Stufen in den „deutschen Haß" gehauen worden. Der höchste Grad von Haß sollte bisher England gewidmet sein (die Japaner, die auch mit in Wettbewerb traten, sind bald wieder in den Hintergrund getreten.) Für die Haßpropheten erhebt sich jetzt die Frage, ob nicht Italien noch mehr Haß verdiene als England.

Mir gefällt dies ganze Gerede von Haß nicht. Hassen ist nicht christlich und edel. Der Haß bringt uns auch keinen Vorteil. Bei unsern Gegnern tretlich wird der Haß als Triebkraft benutzt: man soll Haß und Lügenfünflein wird dort das Volk in einen blindwütigen Deutschenhaß hineingetrieben. Allem Anscheine nach hat man es dort nötig, um die Leute vor Kriegsmüdigkeit zu bewahren. Haben wir auch solche aufregenden Giftmittel nötig? Müssen wir die Soldaten und die Heimgebliebenen betrunken machen mit dem Alkohol des Hasses? Ich glaube, wir brauchen keinen Schnaps, um in die rechte Stimmung zu kommen, sondern schöpfen unsere ausdauernde Kraft aus dem klaren Quell der Vaterlandsliebe und dem derben Kriegsbrot der Pflicht. Wir kämpfen nicht, um einen Kübel des Hasses zu befriedigen, sondern um Haus und Hof und Heimat zu schützen. Wir jagen nicht einem Irrlicht der Rache nach, sondern wollen einen gesicherten Frieden erringen.

Wer sich vom Haß leiten läßt, tut eigentlich seinem Widerpart zu viel Ehre an. Hinter dem Haß steckt eine verkappte Wertschätzung. Oft setzt der Hasser sein eigenes Wohl oder gar sein Leben aufs Spiel, um nur dem Verhaßten ein Weh zu bereiten. Es ist ihm also an den Gefühlen des Gegners mehr gelegen, als an seinen eigenen Gefühlen. Nun kommen uns auf Erden manchmal Leute in die Quere, die wirklich nicht verdienen, daß man sie mit Haß beehrt. So kann ich z. B vor einem Feinde, der mir offen und ehrlich mit blanken Waffen als Feind entgegentritt, noch einen gewissen Respekt haben. Wenn aber jemand als Freund an meinem Tisch gesessen und nach zahlreichen Bruderküssen plötzlich zu meinen Widersachern überläuft, um aus dem Verrat Profit zu schlagen, so schwinge ich mich nicht zu einem männlichen Haß auf, sondern bleibe als Mensch in der Verachtung stecken, wozu sich aus christlichen Erwägungen vielleicht noch ein tiefes Mitleid gesellt mit so einer verkommenen Seele.

Je unwürdiger sich die Feinde benehmen, desto sorgsamer müssen wir unsere Würde bewahren. Je unruhiger es auf der Gegenseite zugeht, desto größer soll die zuversichtliche Ruhe bei uns sein. Gewiß, die Entrüstung will in uns aufkochen. Sie hat ihren guten, nur zu guten Grund. Aber was nutzt die flammende Entrüstung? Wir wissen ja aus herber Erfahrung von zehn schicksalschweren Monaten, daß in der Welt die Ehrlichkeit und der Anstand aus den Fugen gegangen sind. Mit entrüsteten Worten läßt sich das Uebel nicht heilen. Die verrenkte Welt läßt sich nicht durch den Mund oder die Feder wieder in Ordnung bringen, sondern nur durch die starke Hand und die scharfen Waffen. Auf zur Tat, zur erlösenden Tat! Daran muß man alle Kräfte setzen, ohne erst bei Gemütswallungen sich aufzuhalten.

Man hat den Brudermörder Kain zum Vergleich herangezogen. Nun gut, dann muß auch beachtet werden, daß nicht alle Geschichten, die einen ähnlichen Anfang haben, zu demselben Schluß kommen. Der gute Abel ließ sich von seinem heimtückischen Bruder überraschen und überwältigen. Wäre er vorsichtiger und widerstandsfähiger gewesen, so hätte der teuflische Anschlag zum Verderben seines Urhebers ausschlagen können. Der moderne Kain trifft nicht einen so harmlosen und wehrlosen Abel. Deutschland und Oesterreich sind wachsam und kräftig. Wenn nicht alle Wahrscheinlichkeit täuscht, rennt der moderne Kain in sein eigenes Unglück. Traurig nur, daß er so zahlreiche Genossen mit sich ins Verderben reißt!

Wenn ich sehe, daß immer mehr Völker sich mutwillig in den Kriegsjammer stürzen, so kommt mir immer wieder der alte Spruch in den Sinn:

Genieße froh, was dir beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.

* * *

Bei den Staatskünstlern und Volksverführern von heute gilt das als altfränkische Beschränktheit; sie halten das gerade Gegenteil für weise und gut. Italien ist ein großes, schönes, reich gesegnetes Land, aber die Volkswohlfahrt (die geistige und die wirtschaftliche) läßt an allen Ecken und Enden noch viel zu wünschen übrig. Wie verdient könnte sich ein Staatsmann machen, der alle guten Himmelsgaben und alle guten Volkskräfte zu verwerten wüßte, damit seine Leute froh genießen, was ihnen in Fülle beschieden ist. Aber nein, man mißachtet, was man hat, und schielt nach dem, was andere haben. Statt den eigenen Acker veranlaßt zu bebauen, stürzt man sich in den verheerenden Kampf wegen eines Streifens, den der Nachbar noch mitsam beflügt. Und man arbeitet sich in den Neid und die Begehrlichkeit so arg hinein, daß man schließlich noch ausschlägt, was der gutmütige Nachbar zur Beruhigung anbietet. Die Begehrlichkeit hat sich zum Größenwahn entwickelt; die Vernunft hört auf.

Ein abschreckendes Beispiel aus dem öffentlichen Leben. Wollen wir nicht für unser Privatleben eine Lehre daraus ziehen? Wenn du dich unglücklich machen willst, so mußt du deinen Blick immer auf das richten, was du nicht hast. Willst du aber in leidlicher Glückseligkeit durchs Leben pilgern, so beachte und schätze und pflege das, was dir beschieden ist. Der Neid macht gelb und verdrossen; die Begehrlichkeit macht unzufrieden, törricht, vermessen und oft sogar verbrecherisch. Wer nichts entbehren will, der entbehrt schließlich die Hauptsache —, nämlich den Frieden. Wenn er sich aber begnügt mit dem, was ihm zusteht, so schmiedet er sich sein Glück. Vielleicht nur ein kleines Glück aber doch ein reines Glück. Der Umfang ist Nebensache; es kommt nur auf die innere Befriedigung an. Wenn du ein bescheidenes Auskommen hast für deine Familie, so beneide keinen Rothschild und seine Schätze. Denke lieber: wenn ich plötzlich Millionär würde, so wäre es um meine Nachtruhe und um meinen Mittagsappetit geschehen.

Ganze Staaten werden ins Unglück gestürzt durch den Neid und die Begehrlichkeit ihrer Führer. Das ist das Verderben der Welt, das du und ich nicht ändern können, aber wir können so gesichert sein, daß wir uns selbst und unsere Angehörigen nicht ins Unglück stürzen aus ähnlichen schlechten Trieben. Behalten wir unser kleines Glück im Winkel, dann brauchen wir nicht neidisch zu werden, sondern können uns eher noch beneiden lassen!

Provinzielles.

* **Wanne**, 27. Mai. Unteroffizier Otto Schalke erhielt das Eiserne Kreuz und wurde gleichzeitig zum Sergeanten befördert. — Der Tambour-Gefreite Heinrich Sandmann, Gelsenkirchenerstraße 62, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz. — Der Reservist August Dudel, Sohn des Rentners Wilhelm Dudel, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

= **Eickel**, 27. Mai. Unteroffizier Theodor Hasenkemper, hier, Holsterhausener Straße 15, erwarb sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

= **Arnsberg**, 28. Mai. Das Schwarzwild, das seit Jahren aus unseren Wäldern verschwunden war, hat sich jetzt wieder eingefunden. Es wird viel über Feldschäden geklagt. Man hat daher Treibjagden veranstaltet und verschiedene Schwarzkittel zur Strecke gebracht. Rudel von 8 bis 10 Rehen sind ebenfalls keine Seltenheiten. Hasen haben unter der Ungunst der Witterung und der Vermehrung des Raubzeuges sehr gelitten. Auer- und besonders Birkenwild ist zahlreich vorhanden.

= **Duisburg-Laar**, 28. Mai. In der Emscherbüttenstraße wurde in einem Hofe der Hafenarbeiter Fritz Spiegelberg schwer verletzt aufgefunden und starb kurz darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Da man ein Verbrechen vermutete, wurde die Leiche von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und geöffnet; dabei ergab sich, daß Sp. wahrscheinlich in der Trunkenheit aus dem Fenster gestürzt und sich auf dem Pflaster des Hofes die Schädeldecke einschlug. — In Meiderich wollte ein Invalide aus einem fertigstehenden Glase einen Trunk nehmen, nahm aber irrtümlich ein Glas mit einer ätzenden Flüssigkeit und trank daraus; unter schweren innerlichen Schmerzen ist der Mann am Tage darauf gestorben.

* **Ketwig (Ruhr)**, 28. Mai. Hier wurde ein Oberpostschaffner und ein Oberbriefträger verhaftet, die eine große Menge Liebesgabensendungen unterschlagen hatten. Der Oberpostschaffner beging Selbstmord. Er stand über 30 Jahre im Postdienst.

☆ **Sterkrade**, 28. Mai. Tödlich verunglückt ist hier der 28jährige Arbeiter Johann Mulmann aus Oberhausen. Er war mit Reparaturen an der Oberleitung der Elektrischen Straßenbahn beschäftigt; wobei er plötzlich abstürzte und sofort tot war.

Wieviele Kranke fehlen sich nach einer Badekur, die sie aus irgendwelchen Gründen nicht ausführen können. Muß es denn aber unbedingt eine teure Badereise sein? Gibt uns die allgütige Natur nichts, das gleichwertig ist? Das Quellbad ist doch nur der Sammelort vieler Kranker. Was der Heilquell spendet, hat bei sorgfältigster Beachtung aller fachtechnischen Einzelheiten genau dieselbe gesunde heilliche Wirkungskraft auch zu Hause. Die Aerzte bestätigen es, und die Hunderttausende von Kranken, die durch eine häusliche Trinkkur mit Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle genesen sind, dürfen als noch besserer Beweis gelten. Ja, es gibt tausend und aber tausend Lebensverhältnisse, in denen eine Trinkkur mit Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle zu Hause der Badekur entschieden vorzuziehen ist. Und zu alledem kommt noch als ausschlaggebend, daß die Badekur meist nur auf kurze Zeit berechnet ist, die häusliche Trinkkur aber unbegrenzte und bequemste Möglichkeiten der Zeiteinteilung während des ganzen Jahres gewährt. Deshalb wird der Altbuchhorster Mark sprudel Starkquelle, dessen beiliegende, interessante und lehrreiche Ankündigung zur besonderen Beachtung empfohlen sei, zu Hause auch von vielen Zehntausenden getrunken, die auf die kurze, anstrengende Badereise verzichten und das kräftigende Wasser eines hervorragenden natürlichen Mineralbrunnens auch außerhalb der Reisezeit nicht entbehren möchten.

---

16. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27. Mai 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

111 24 212 320 86 442 736 957 1035 127 211 333 46 51 [500] 952 [1000] 91 2504 690 [500] 706 809 974 3001 134 227 98 [500] 340 25 94 502 84 632 850 68 4040 146 202 512 5107 44 888 484 616 762 84 87 916 89 6043 74 147 [1000] 213 308 447 714 832 [500] 7051 105 30 [1000] 223 40 89 493 [1000] 576 [520] 90 753 55 [3000] 88 853 8139 203 506 685 98 793 [500] 842 975 9119 [500] 91 303 42 448 548 67 759 915 [500] 17

10196 [500] 77 [500] 598 [500] 871 [3000] 930 59 11500 [1000] 9 191 223 421 36 [500] 513 21 46 776 12243 453 646 716 876 13056 68 [3000] 292 314 [500] 623 67 [3000] 981 [500] 14143 83 505 761 83 96 [1000] 986 15183 217 427 34 509 74 81 [500] 99 601 62 806 61 16066 237 301 19 72 430 87 523 698 793 17018 102 [500] 251 97 330 402 [500] 74 [500] 506 [500] 621 [1000] 766 872 902 68 95 18125 284 446 89 813 [500] 38 97 [500] 971 19136 56 41 241 333 90 411 33 533 58 802

20012 245 378 445 512 66 668 768 831 21009 47 201 29 476 [500] 670 815 39 988 22014 69 98 177 346 494 797 [1000] 811 978 23330 77 784 929 84 24027 35 146 247 352 483 574 [1000] 77 708 19 69 97 821 25152 [1000] 218 89 547 854 99 [500] 26079 89 230 35 312 472 [1000] 530 69 615 824 917 27198 205 499 548 50 75 28124 81 99 466 690 869 910 29016 271 339 [1000] 76 [1000] 97 425 735 813 [5000]

30111 215 88 842 81 821 90 772 913 63 31033 324 63 697 735 [3000] 61 930 82 32008 84 113 [3000] 259 355 497 890 902 33048 77 88 113 343 423 508 68 771 939 34034 68 85 113 [1000] 229 377 [3000] 557 700 55 61 822 953 35283 84 324 445 535 630 710 44 66 36027 71 287 330 401 71 502 664 87190 93 250 [500] 389 [1000] 92 412 32 [3000] 82 815 57 634 91 737 38173 342 439 47 632 24 83 787 [500] 39092 123 366 67 [500] 428 35 56 [100] 881 923 38

40083 [500] 71 [500] 126 91 207 23 307 11 581 627 700 80 969 89 41028 540 83 925 50 950 42118 99 986 797 834 93 149 43054 [500] 76 120 94 68 [1000] 709 43 50 58 83 837 916 44232 89 479 712 14 923 45059 150 59 236 352 400 5 28 [3000] 539 650 719 841 944 84 45313 451 553 708 978 [500] 47025 103 407 779 879 971 48073 204 355 [500] 87 553 49165 229 385 583 909

50037 150 [3000] 481 524 631 957 51215 413 71 89 806 945 52015 [500] 49 122 521 695 728 856 53106 22 239 305 23 [3000] 492 550 728 887 981 84 [500] 54232 359 411 631 55108 48 211 [5000] 367 436 40 [500] 769 815 56150 267 332 87 863 59 82 920 57013 271 321 834 58 922 90 58039 114 235 85 93 553 705 89 835 38 [1000] 79 [1000] 59138 356 511 69 718 854 909

60015 63 175 313 44 585 [500] 91 914 97 61062 132 85 88 383 507 41 667 750 [1000] 903 62154 251 431 650 842 63300 59 61 429 518 67 65 64007 261 371 505 803 5 65170 [1000] 81 417 87 533 644 738 [500] 61 843 66170 451 516 44 61 653 708 67 [500] 73 93 [500] 67579 647 81 818 903 [1000] 98643 [500] 178 [500] 93 827 55 [1000] 89 69102 203 377 617 [500] 834 961 [500]

70078 105 231 357 75 459 882 950 71249 328 487 734 88 814 75 930 65 72184 208 301 20 93 504 18 647 720 856 64 964 68 73361 78 74982 75 119 92 250 382 488 505 [1000] 755 828 916 30 75079 86 203 353 79 793 832 54 76100 12 25 [1000] 82 459 650 808 962 [1000] 91 77062 98 184 436 [500] 69 588 636 970 78170 [500] 264 423 50 593 632 739 70 801 2 48 79124 92 230 353 [1000] 514 84 88 743 57 [1000] 959

80229 34 [500] 75 480 507 87 97 696 985 81155 229 82 88 [1000] 82149 422 571 639 88 826 56 903 88292 98 457 584 701 [1000] 31 41 811 84021 110 246 464 817 [500] 85124 250 345 [3000] 476 542 689 873 86061 278 306 [1000] 90 434 516 695 774 803 41 969 87113 223 45 886 [1000] 723 61 849 89 88125 81 94 204 45 67 428 29 42 77 750 987 89160 83 349 524 623 772

90012 106 38 70 245 71 323 448 [1000] 641 [3000] 67 91074 170 302 45 78 409 501 827 42 [500] 92253 70 86 402 578 668 [1000] 71 793 93084 139 93 212 90 922 [500] 94003 50 [500] 208 41 64 72 96 353 424 507 607 824 29 995 [5000] 95117 65 224 434 85 607 32 53 709 39 [1000] 76 899 [500] 904 [500] 96005 218 638 818 97013 96 181 240 387 629 766 [1000] 820 98215 330 81 472 707 875 957 99215 469 722 44 894 920 82

[1000] 107 205 270 387 739 50 [500] 851 935 101103 26 [500] 55 54 [500] 237 352 78 606 845 81 91 597 [1000] 102228 368 508 [500] 801 97 922 103151 [1000] 578 92 835 [1000] 104353 170 551 933 105297 328 429 572 688 807 44 90 106030 66 123 77 368 484 620 737 802 65 939 82 107663 [3000] 90 277 318 53 402 516 65 612 78 83 718 806 997 108189 [3000] 370 607 887 109483 [500] 791 846 909 60 61

110346 647 712 111127 510 622 89 885 955 112002 197 98 281 331 601 767 870 113006 98 136 42 93 326 504 30 621 705 81 876 993 114078 253 882 95 944 115349 99 642 71 854 116106 325 405 803 953 117006 161 79 [1000] 232 464 515 45 618 [3000] 77 712 118030 52 62 176 91 603 742 810 918 [500] 41 86 119235 328 484 805 19

120039 99 197 295 [500] 65 71 810 40 41 429 51 97 610 51 729 121063 173 329 408 [1000] 74 625 715 57 89 122040 178 245 418 670 98 112 69 925 50 123152 216 73 72 73 819 35 702 896 81 [500] 900 124265 84 87 [500] 441 62 85 [500] 530 651 917 125083 142 [500] 272 345 600 68 713 871 918 126115 288 89 491 599 728 854 931 93 127001 107 503 [3000] 657 744 128110 85 87 [500] 434 695 792 129024 61 109 273 337 454 518 [1000] 93 953 [3000]

130062 403 7 65 522 99 737 62 [500] 896 [500] 980 131029 204 70 546 48 [3000] 54 602 50 75 757 959 94 132088 100 81 241 685 95 [1000] 803 34 133455 126 63 68 74 247 53 99 470 558 [16000] 89 630 [500] 78 [1000] 79 [500] 801 85 [500] 957 134050 67 124 87 312 435 [500] 515 89 67 603 [1000] 56 772 135290 882 [3000] 94 136052 269 [500] 413 541 631 740 99 888 [500] 137017 49 [1000] 55 143 53 [50000] 67 202 43 89 [5 0] 410 28 524 31 734 906 38 138366 85 634 765 823 47 978 [500] 139010 100 39 65 228 32 83 813 47 412 84 519 22 739 56 855 60

140031 38 199 224 [500] 34 335 63 457 543 85 729 62 141001 504 18 886 901 51 142103 [500] 94 863 [3000] 91 421 596 807 911 143057 281 341 49 436 627 [500] 940 [500] 144023 [500] 30 133 39 422 87 535 [1000] 937 46 145033 125 54 811 86 146038 [500] 124 50 285 347 431 579 693 826 36 147023 140 324 562 [1000] 72 683 86 851 148316 430 80 89 522 774 948 149016 404 560 94

150047 [3000] 205 56 474 505 673 97 767 [3000] 901 53 151013 32 79 283 92 356 510 48 684 973 152060 212 343 4 9 45 508 [500] 91 842 931 93 153011 511 [1000] 719 865 154005 10 14 58 372 509 64 898 910 37 155018 54 160 226 43 74 365 451 74 650 970 156022 [1000] 53 72 318 607 89 766 [5000] 811 [3000] 12 157011 52 75 141 61 240 479 [500] 541 81 855 95 158246 [3000] 83 90 99 864 [500] 475 547 609 75 [500] 91 225 970 [500] 159365 99 406 629 703 11 50 849

160082 181 201 [1000] 23 35 45 515 918 161057 191 [1000] 288 81 323 73 [3000] 414 690 786 88 92 903 [500] 82 162078 114 200 [1000] 811 593 [500] 772 956 72 163004 209 28 445 64 555 617 68 941 71 164041 137 385 444 606 91 822 165229 435 547 788 800 902 30 32 166061 321 531 640 66 713 802 84 167047 69 83 567 680 734 60 168068 269 80 88 387 921 169022 41 117 [3000] 212 29 35 [500] 695 720 65 [1000]

170061 20 117 36 88 260 313 44 60 552 699 834 977 171055 161 339 48 606 7 925 41 172005 13 186 [3000] 285 493 512 728 30 47 54 608 45 70 984 [1000] 173423 229 47 623 73 806 907 88 174096 90 61 [1000] 332 784 175250 332 482 573 94 602 69 728 37 845 51 176181 240 94 [500] 98 422 58 508 602 828 997 177013 38 [1000] 148 97 368 [3000] 521 663 747 969 [500] 77 178028 61 93 111 14 209 27 [500] 602 61 745 [3000] 885 928 [500] 179219 354 [500] 61 526 611 61 907

180009 216 47 401 76 87 601 847 76 914 181190 574 646 835 907 68 97 182202 472 80 550 616 768 90 814 183180 312 [1000] 78 [500] 922 184111 130 284 641 704 61 916 21 185453 515 [500] 671 885 186127 88 296 382 459 [500] 86 95 [1000] 615 765 820 980 187067 241 [500] 78 97 820 [500] 581 703 64 820 925 [500] 188213 398 417 76 [500] 601 740 189100 202 300 56 68 78 83 438 42 86 98 588

190001 241 [3000] 389 499 [1000] 501 58 604 727 [500] 801 5 [3000] 191037 264 70 543 620 755 192006 315 56 90 421 82 629 703 88 92 970 193117 [500] 242 385 550 784 810 [3000] 946 194147 431 507 61 633 724 838 195028 50 93 [1000] 105 799 916 63 93 196033 [1000] 107 23 59 87 318 50 [500] 421 27 568 718 67 90 888 197001 652 [1000] 773 77 806 916 [500] 198045 411 29 52 87 666 827 [500] 914 [1000] 199069 203 307 43 703 85 897 [1000] 955

200037 271 527 70 [1000] 658 884 87 981 201018 121 78 445 62 83 780 899 202062 133 40 389 859 951 [500] 203142 [1000] 266 315 505 73 722 874 964 204042 155 264 81 [1000] 205553 752 55 889 206022 33 96 105 721 83 507 207143 250 611 94 919 29 027 33 92 233 36 67 77 350 635 810 32 46 [3000] 209092 77 568 691 [1000] 849 79 950

210016 219 67 395 458 584 90 979 211026 [3000] 98 150 79 254 815 212155 74 88 313 604 648 [1000] 752 90 825 50 213248 405 557 83 699 751 67 940 214107 74 554 745 [500] 805 26 215014 59 75 235 97 300 47 459 67 69 522 37 744 78 806 976 216291 413 538 989 217000 114 615 74 218016 90 212 54 379 464 570 750 870 904 219003 [3000] 5 62 [1000] 71 112 208 349 419 500 616 712 850 60 908

220045 91 106 29 267 89 328 49 85 510 [500] 20 43 63 705 803 37 81 928 221151 236 39 40 518 785 953 97 222346 [01] 34 [1000] 75 248 340 [500] 94 526 223047 212 332 57 86 421 548 53 59 614 772 881 224141 63 77 235 84 92 395 463 533 [3000] 607 8 86 819 45 225514 60 724 [3000] 848 226017 29 190 216 22 460 75 94 679 724 60 62 98 857 954 [1000] 227016 [1000] 150 52 80 398 735 [500] 97 940 228073 160 469 574 835 924 229207 421 507 661 86 749

230126 88 [1000] 253 65 81 321 85 [1000] 641 869 231025 83 124 371 871 84 556 616 [1000] 83 762 845 51 948 232014 148 230 69 [500] 82 838 533 85 [3000] 283 507 871 933 [1000]

Ohne Gewähr ist die Veröffentlichung der Gewinnlisten nur dann, wenn sie mit dem Stempel der Lotterie-Einnahme versehen ist.

---

16. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

9 152 259 73 392 95 508 28 [3000] 709 35 859 929 1020 [500] 285 411 743 871 2058 358 67 [3000] 92 405 74 82 681 710 [1000] 3109 140 507 [3000] 31 635 [500] 860 4199 625 761 880 972 5090 303 28 410 13 [500] 512 82 845 [500] 6230 657 952 7289 338 537 [3000] 93 609 21 713 27 832 997 8110 308 90 94 469 511 [500] 38 970 9012 [500] 147 359 420 96 583 969 [1000]

10007 64 117 22 272 [3000] 373 [3000] 447 93 561 652 735 11354 471 522 88 792 959 [1000] 98 12173 281 342 401 [500] 2 27 559 970 13074 79 [500] 117 92 612 94 [500] 743 53 814 19 14008 93 423 567 649 838 45 903 51 67 [1000] 15318 500 724 [500] 908 [1000] 16499 [500] 139 73 328 91 410 70 [500] 827 60 73 68 773 884 85 947 86 17063 242 58 331 49 436 988 18176 305 48 744 19070 240 384 514 687 731 831 50 78

20743 301 621 23 41 82 877 [500] 21100 218 [500] 19 96 22068 126 39 271 609 728 [500] 844 99 23141 217 329 403 22 83 565 722 29 [1000] 54 88 24089 [500] 122 36 97 238 88 332 404 516 52 58 887 25198 222 86 742 [5000] 57 80 832 33 98 26150 72 519 72 614 75 742 815 27079 [500] 105 50 441 [3000] 515 92 873 86 [1000] 28282 336 74 89 474 550 782 91 814 79 961 71 29048 67 247 430 596 667 737 879 [3000]

30132 [500] 87 212 48 387 [1000] 467 89 525 77 634 705 54 71 827 900 89 31022 41 [1000] 172 77 88 255 509 612 37 81 889 988 32261 304 552 753 79 819 [1000] 41 65 962 68 81 33127 91 243 857 [1000] 924 [3000] 34063 114 342 58 470 711 45 811 83 912 73 35102 292 704 33 919 63 70 86011 534 630 37185 826 913 38107 49 225 [1000] 90 91 879 85 [500] 852 63 789 [500] 832 [1000] 61 [500] 39015 [500] 140 98 282 [3000] 704 894 75

40019 2 9 357 727 929 [500] 41010 140 247 59 334 65 418 29 671 42206 36 57 85 375 473 529 89 635 43000 49 99 150 431 39 644 732 52 946 44170 81 271 318 457 548 702 80 817 941 [1000] 45020 119 [1000] 35 83 283 308 598 938 46003 206 305 44 471 75 [500] 800 47050 114 15 61 201 320 74 423 666 67 [1000] 710 73 921 80 48008 213 317 [1000] 692 [500] 784 825 50 941 49067 190 81 358 78 [500] 546 708 17 [500] 49 998

50045 122 58 354 78 437 587 95 615 934 [3000] 51040 [500] 45 286 420 547 654 712 [1000] 52048 [500] 288 802 21 22 [500] 518 47 66 65 745 882 935 44 68 [1000] 85 53431 [1000] 637 737 849 67 966 [3000] 54205 454 748 [1000] 825 55137 67 241 89 482 552 623 [500] 797 56010 111 14 79 84 286 97 313 830 37 806 17 29 57000 [500] 84 185 350 73 88 96 508 654 [500] 723 [1000] 58063 82 203 407 712 982 59098 173 211 428 61 628 [3000] 50 765 70 877

60103 71 230 41 388 98 702 911 94 61020 280 [500] 359 492 [1000] 527 [500] 83 815 62149 220 70 359 [500] 419 707 819 63096 120 [500] 270 59 315 [500] 498 538 629 64389 112 68 320 [3000] 423 [3000] 31 578 [500] 86 629 742 65314 85 97 771 79 878 943 57 66033 88 154 239 42 86 97 512 50 608 19 861 67001 60 [1000] 134 330 467 698 [500] 783 [500] 93 874 96 963 89 91 68077 [1000] 214 73 508 36 638 32 90 815 944 69177 243 311 86 404 17 523

70183 272 349 413 86 548 888 71105 238 44 300 414 622 855 72072 102 58 390 551 [1000] 635 933 73029 46 58 681 771 818 46 53 75 [500] 74030 257 389 415 716 75012 40 66 107 232 328 32 430 40 71 623 76469 51 436 [3000] 43 88 593 695 735 63 77270 305 76 506 646 930 78027 125 30 219 394 79080 167 228 334 435 510 613 [500] 49 746 75 99 886 [500] 919

80074 87 173 271 301 50 51 458 530 604 889 81278 [3000] 354 401 585 602 98 82061 84 147 275 391 567 [1000] 616 795 844 992 83075 [500] 210 420 27 [3000] 88 [1000] 554 654 976 84186 231 327 54 76 412 50 505 75 95 624 721 805 [1000] 64 995 85043 133 230 547 93 86143 369 499 733 837 90 87100 18 [500] 77 323 459 514 98 675 77 79 88002 178 222 425 74 650 77 780 818 937 43 82 89145 310 [500] 70 528 32 35 76 845 910 [3000] 95

90030 148 78 89 240 402 642 730 982 91016 425 587 976 [1000] 92319 431 90 515 54 670 79 797 93070 [1000] 97 104 38 [500] 624 986 94091 92 497 [500] 543 646 933 91 95102 49 223 29 99 [500] 301 18 449 [500] 666 732 33 956 96 96087 83 149 201 14 21 40 78 814 47073 78 280 307 48 637 93 768 809 73 945 98836 241 66 853 [1000] 484 631 827 61 [5000] 922 99146 276 314 57 65 415 639 783 69 70

100036 226 338 454 693 771 101013 17 129 74 [3000] 470 504 13 608 102015 102 [500] 230 84 355 404 500 724 54 927 29 103072 128 224 97 [500] 254 438 [1000] 534 712 13 816 104220 306 472 94 655 60 64 742 801 83 81 85 1050 3 99 718 77 917 39 [500] 106168 [500] 417 757 955 88 107007 322 24 524 89 673 844 938 108009 [500] 151 676 760 886 109143 72 879 510 656 44 70 745 929 [1000]

Großer
Betten-Verkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Hermann Buschhoff
Bochum, Hochstraße 14. 2038

Der kulturelle Wert der Reklame liegt darin, dass sie neue Bedürfnisse zu erwecken sucht.

Prima Speise- und Pflanzkartoffel, Industrie, Kaiser u. Magnumbonum empfiehlt Franz Trömpert, 1 04 Schulstr. 26.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch, billiges Logis auch für Nichtgesellen. Kathol. Gesellenhaus, 0611 Neustrasse. 20.

Sohn achtbarer Eltern als Bäckerlehrling gesucht. 2045 Heinrich Düppe, Shamrockstr. 60.

Junges **Mädchen** 15 Jahre alt, sucht Stelle in anständigem Hause. 2001 Börnig, Kirchstr. 112, parterre.

Einige nüchterne 2042 **Fuhrleute und Arbeiter** werden sofort bei hohem Lohn gesucht. Städtischer Fuhrpark Bochumerstraße.

Ein kräftiger Junge, 15—16 Jahre alt, für unsere Stereotypie als **Hülfsarbeiter** gesucht. Druckerei des „Herner Anzeiger".

Fleißiges, nicht zu junges **Mädchen** für halbe Tage für alle Hausarbeit gesucht. 2013 Hohenzollernstr. 59, part.

Abgeschlossene 1699 **4-Zimmerwohnung** mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, sofort oder später zu vermieten. Herne, Horsthauserstraße 21, am neuen Güterbahnhof.

Für sofort ein properes und anständiges 2023 **Mädchen** von 17—18 Jahren gesucht. v. d. Heydtstr. 21, 1. Et.

Abgeschlossene **Wohnung,** 5 Zimmer, 1. Etage, ab 1 Juli billig zu vermieten. 2016 Siepenstraße 14.

Abgeschlossene **Wohnung** von zwei und vier Zimmern mit sämtl. Zubehör, auch Stall und Land, Grenzweg 32, zum 1. Juli zu vermieten. 2005 Näheres Schäferstraße 80.

Eine abgeschlossene **Wohnung** von 4 Zimmern, Keller und Stall zum 1. Juli zu vermieten. 2008 Börnig, Berkelstr. 47.

Wer mit Frau Gerhard Falderbaum, Herne 3, Augustastraße 38 geschäftliche Differenzen gehabt hat, wolle sich mit mir in Verbindung setzen. Johannes Voorgang, Herne, Modernes Kaufhaus. 2013

Totenbriefe, Totenzettel (auch für unsere gefallenen Krieger) **Helden-Gedenkblätter** in künstlerischer Ausführung. **Danksagungskarten** liefern in kürzester Frist
Ingmanns & Koethers
Verlag des Herner Anzeigers.

Enorm große Auswahl

Kinder-Kleider

weiß, schwarz u. farbig, für jedes Alter passend, in den schönsten, modernsten Fassons zu kolossal billigen Preisen.

COSMANN

Recklinghausen
Markt 16/17.

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis Montag das erstklassige Programm.

Das Rätsel der Nacht.

Sensationsdrama in 3 Akten.
Nordisches Fabrikat — Nordische Künstler. Tiefergreif. Handlung.

Mädels, ran an die Front.

Glänzende Militärhumoreske in 2 Akten.

Ilses Verlobung.

Komödie in 2 Akten. 2028

Die rote Mühle.

Sensations- und Detektivfilm in 3 Akten.

Heute Nachmittag von 1½ bis 3½ Uhr

Kindervorstellung.

Bekanntmachung

betreffend Stadtverordneten-Ersatzwahlen.

Nach den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sollen für die verstorbenen Stadtverordneten:

1.) Revisor Wilhelm Engelbrecht, gewählt von der 1. Abteilung bis zum 31. Dezember 1920, Wahlbezirk Herne,

2.) Landwirt Wilhelm Schulte-Kulkmann, gewählt von der 2. Abteilung bis zum 31. Dezember 1916, Wahlbezirk Baukau,

Ersatzwahlen vorgenommen werden.

Zur Vornahme dieser Ersatzwahlen wird Termin anberaumt:

1. **Für die 1. Abteilung des Wahlbezirks Herne auf Freitag, den 18. Juni 1915, vormittags von 11½—12 Uhr, im Rathause, Zimmer 49,**
2. **Für die 2. Abteilung des Wahlbezirks Baukau auf Freitag, den 18. Juni 1915, vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 3½—5½ Uhr in der Turnhalle der Schule an der Bismarckstraße.**

Zu diesen Wahlen werden die in der Liste verzeichneten Wähler durch diese Bekanntmachung berufen.

Den Wahlen werden die Bürgerlisten für 1914 zu Grunde gelegt; eine nochmalige Auslegung dieser Listen findet nicht statt. Wahlberechtigt ist jeder Bürger, der in diesen Listen verzeichnet steht.

Die gewählten Stadtverordneten, die nicht Hausbesitzer zu sein brauchen, bleiben nur bis zum Schlusse der Wahlzeit der ausgeschiedenen Stadtverordneten in Tätigkeit.

Jeder Wähler hat dem Wahlvorstande laut und vernehmlich zu erklären, wem er seine Stimme geben will.

Nur die im § 8 der Städteordnung erwähnten juristischen Personen oder außerhalb des Stadtbezirks wohnenden höchstbesteuerten Personen können ihr Wahlrecht durch stimmberechtigte, bevollmächtigte Bürger ausüben.

Vor den Wahlterminen werden den Wählern Ausweisscheine zugehen, die dem Wahlvorstande bei der Wahl vorzulegen sind.

Herne, den 27. Mai 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Biegini

vom Felde zurück und kommt nach Herne zum

Funkeschen Saal,

wo er am **Sonntag, den 30. Mai** abends 8¼ **grosse Vorstellung** gibt.

Kriegspreise — Alles Nähere sagen die Tageszettel und Plakate.
2002

Bunte Bühne.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen
Bahnhofstr. 15a **Herne**

Sonntag, den 30. Mai 1915:
Große

Abschiedsvorstellung

der beliebten Burlesken-Gesellschaft

Paul Jahr.

Außerdem letztes Auftreten von

May und Sohn.

Kleine Eintrittspreise!
Saalplatz 30 Pfg., Galerie 20 Pfg.

Im Reichshallen-Restaurant:

Ernst Loretto

mit seiner Künstlerschar.

2021 **Eintritt frei!**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Adolf Steffen.

Beamten-Wohnungs-Verein e. G. m. b. H., Herne.

Bilanz per 31. Dezember 1914.

	Aktiva	Passiva
Unbebaute Grundstücke	Mk. 21150,48	
Miethäuser	„ 903607,09	
Inventar	„ 590,16	
Hinterlegungen	„ 529,58	
Bankguthaben und Kassenbestand	„ 19384,47	
Mietforderungen, noch nicht fällig	„ 10666,19	
Beteiligungen: Bauvereinsbank 2c.	„ 1300,00	
Geschäftsguthaben der Mitglieder		Mk. 38506,48
Hypotheken		„ 893090,70
Reservefonds		„ 12683,33
Schuldverschreibungen		„ 66950,00
Sonstige Schulden: Zinsen 2c.		„ 3205,18
Reingewinn		„ 3943,26
	Mk. 104727,97	Mk. 104727,97

Gewinn- und Verlustberechnung.

	Soll	Haben
Abschreibungen	Mk. 8566,33	
Geschäftsunkosten	„ 2757,57	
Betriebsunkosten	„ 6378,76	
Unterhaltungskosten	„ 8286,12	
Zinsen	„ 34244,70	
Sonstige Ausgaben: Mietnachlaß für einberufene Mitglieder	„ 567,92	
Reingewinn	„ 3943,26	
Mieten		Mk. 61726,88
Kanalgebühren 2c.		„ 2199,00
Zinsen 2c.		„ 818,78
	Mk. 64744,66	Mk. 64744,66

Mitgliederzahl 226 (1913 226), Anteile 230 (1913 230) Geschäftsguthaben Mk. 38506,48 (1913 Mk. 34885,31), Haftsumme Mk. 69000,00 (1913 Mk. 69000,00).

Herne, den 19. Mai 1915.

Der Vorstand:
Koch. Becker. Boßmerbäumer.
2032

Taillen-Kleider
und
Jacken-Kleider

hochaparte, neue Fassons aus wunderschönen Stoffen.

Große Auswahl in allen Größen **zu bekannt billigen Preisen.**

COSMANN

Recklinghausen
Markt 16/17.

Bekanntmachung.

Die Kultussteuerliste der Synagogengemeinde Herne für 1915 liegt vom 2. Juni cr. ab während 14 Tagen im Rathause, Zimmer Nr. 39, zur Einsicht der beitragenden Gemeindeglieder offen.

Einwendungen gegen die Ansätze in der Liste sind an den Vorstand der Synagogengemeinde zu richten.

Herne, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Olympia-Theater

Herne, Bahnhofstrasse 30.

Ab heute und folgende Tage das grosse Kriegsbild:

Jung Deutschlands Liebesgaben

grandioses Kriegsdrama in 3 grossen Akten aus dem jetzigen Kriege.

Ferner:
ein **Riesendetektivschlager**

Der Königsrubin

ein Riesenfilm in 6 gewaltigen Akten. 1800 Mtr. Filmlänge.
Spielzeit 2 Stunden.

2033

Auf fremden Pfaden

grosses Drama in 3 Akten
sowie das übrige Programm.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 1. Juni cr.,** nachmittags 3 Uhr werde ich in der **Wirtschaft Sperht** Horsthauserstr. hierselbst cirka 190 Zentner

Kartoffeln

gemäß § 373 des Handelsgesetzbuches öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2031

Herne, den 28. Mai 1915.

Seiff, Gerichtsvollzieher.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille).
4147

Paderbörnerbrot

täglich frisch zu haben 2047
Winckestr. 11.

Am Abbruch

Bahnhofstr. 97 sind schöne Türen, Fenster, Bretter, Balken, Abschußtüren, Closet mit Wasserspülung, Treppen, Ziegelsteine, Wand- und Flurplatten, Brennholz usw. billig zu verkaufen. Bescheid daselbst. 1973

Telef. Bochum 2688.

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Lieferant 1. Geschäfte, Hotels, Restaurants, Cafés, Kantinen etc.

Niederlage
aller bekannten Zigaretten-Fabrikate des In- und Auslandes.

Tabaklager.

Glück Auf-Zigarre 3 Stück 20 Pfg.
mein Schlager!

Zigarren-Spezial-Geschäft, Großhandlung

Alfred Köhler

HERNE i. W.

Telef. 499 Bahnhofstrasse 5b.

Wo kaufen Sie Ihren Haarzopf?
Wer kommt hierfür nur in Frage?

Wer leistet Garantie üb. Qual. u. Echtheit der Haare, des fertig gekauften od. des zu machend. Haarzopfes?

Nur ein Fachmann kommt in Frage.

I.
weil seine Prüfung in allen Haarsorten eine vollständige ist.

II.
Weil ihm nur allein der Verkauf zukommt, da er viele Jahre hierin gearbeitet hat, seine Gehilfen- u. Meisterprüfung dieserhalb bestehen muss, er darum am besten und am billigsten liefern kann.

III.
weil das Gesetz unseren gelernten Beruf nicht genügend schützt und sich Pfuscher breit machen können.

Viele Klagen über schlecht gelieferte und zu teuer bezahlte

Haarzöpfe

ist es, daß ich die verehrten Damen durch Uebervorteilung und unberechtigte Bereicherung der nicht gelernten Fachleute schützen will.

Geht zum reellen Fachmann der Haarbranche.

Besitze viel. Anerkennungen und Empfehlungen.

Franz Kusenberg,

Telefon 808.
Bahnhofstr. 5b, neben Kersting.
Geprüfter Fachmann der Haarbranche u. d. Haarfärbekunst.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
6243 —— **Jugend-Sparkasse.** ——

National-Controll-Kasse

rechnend mit 2jähriger Garantie Mk. 200.—. Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle des „Herner Anz." 2009

Herner Speisehaus

Bahnhofstr. 116. 1885
nicht zu verwechseln mit Vinckestrasse 12.

Mittagessen
von ¼12—½3 Uhr.

Warmes Frühstück
zu jeder Tageszeit.

Schön möbl. Zimmer
zu 75 Pfg. und 1 Mk.



Ungeziefer aller Art vertreibt unter Garantie
C. Rettingsmeier, Kammerj., Herne, Wischerstr. 13. Tel. 504.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 6209
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Enorme Auswahl
schwarzer und farbiger

Frauen-Mäntel
und
Frauen-Kostüme

moderne, gutsitzende Fassons, gediegene Qualitäten in allen Grössen, auch für ganz starke Figuren passend.

COSMANN

Recklinghausen,
Markt 16/17.

„Feuer-Versicherung."

Grosse deutsche Aktiengesellschaft hat ihre

Agentur für Herne und Umgebung

mit beträchtlichen Beständen zu vergeben. Rührige Herren mit bestem Rufu. Ansehen wollen sich bewerben unter **A. D. 2030** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Salon-Pianino

bewährte Marke, wenig gespielt, großartige Tonfülle, gebe jetzt in voller Garantie ganz billig ab. Gute, gebrauchte **Pianinos** von Mk. **100.—, 225.—, 325.—, 400.—.** 1726
H. van Bremen, Pianos, Dortmund, Heiligerweg 15.

Enorme Auswahl

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge

moderne Fassons, tadelloser Sitz, solide Stoffe, zu bekannt billigen Preisen.

COSMANN

Recklinghausen
Markt 16/17.

Gebrauchtes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. 2029
Bismarckstr. 71.